Nr. 240.

Berlin, Freitag, den 15. October 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 240.

Berlin, Freitag, den 15. October 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Angekommen: Se. Erlaucht der Ober-Kammerherr und Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus der Rhein-Provinz.

Abgereist: Der General-Post-Director Schmückert, nach den Provinzen Pommern und Preußen.

Wo soll man beginnen

und wie? Gewiß am leichtesten da, wo die corporative Verfassung der Gewerke vor kaum einem Jahrzehnt dem Zeitgeist zu Gefallen abgethan ist und in der gegenwärtigen Generation so zu sagen noch als Gewohnheitsrecht fortbesteht. Gewiß am sichersten mit denjenigen Zweigen und Unterabtheilungen, bei denen von einer Concurrenz oder Vermischung mit der Fabrikthätigkeit überall noch keine Rede sein kann, oder wo doch die Bezeichnung „Fabrik" nichts ist als ein wohlklingender Ausdruck für die unsittliche, selbstsüchtige und gewissenlose Betreibung eines Handwerks. Gewiß am zweckmäßigsten so, daß man endlich Hand anlegt und, wenn auch vorläufig nur an einem Orte, den praktischen Versuch macht, die Innungen auf eine den Verhältnissen der Zeit und den Bedürfnissen der Betheiligten entsprechende Weise zu restauriren und so ein Gebiet und Object zu gewinnen, an dem man die Theorie durch die Erfahrung corrigiren und ein Resultat erzielen kann, welches demnächst mit unwesentlichen Veränderungen alle gleichartigen Bedürfnisse befriedigt. Es ist derselbe Weg, auf welchem im Mittelalter die alten Städte- und Zunft-Verfassungen entstanden und verbreitet sind, und wir vermögen nicht abzusehen, warum nicht heut zu Tage z. B. Berlin eben so geeignet sein sollte, ein Stadtrecht des 19. Jahrhunderts auszubilden und zu verpflanzen, als seiner Zeit Lübeck und Magdeburg und viel unbedeutendere Städte. Freilich dürfte eine solche neue Rechtsbildung in dem gewöhnlichen Geschäftsgange und Mechanismus der etablirten Bureaukratie zu den Unmöglichkeiten gehören: sie wird dort, selbst bei dem besten Willen und dem redlichsten Eifer, unfehlbar todt geschrieben, und nicht bloß formell todt geschrieben, sondern, was viel bedenklicher und einschneidender ist, durch die unausbleibliche Verstimmung und Verbitterung der Betheiligten wenigstens für die nächste Generation unmöglich gemacht. Oder sollten wir hiermit zu viel behauptet haben, und sollte es nichts als eine Verleumdung sein, wenn man eine von Tage zu Tage wachsende Entfremdung und Verstimmung selbst in den bis dahin wohlgesinntesten und zuverlässigsten Kreisen der Handwerker wahrnehmen will, und wenn je länger je mehr die Ueberzeugung Raum gewinnt, daß die etablirte Bureaukratie nicht allein außer Stande sei, ein Neues auf diesem Gebiete zu schaffen, sondern daß sie sich sogar als unfähig erwiesen, die bestehende Gesetzgebung in dem rechten, ja auch nur in dem Sinn, in welchem sie erlassen worden, zur Ausführung zu bringen? Wo liegen hier die Gründe, und wie soll geholfen werden?

Eine Preußische Note in der handelspolitischen Frage.

Berlin, 13. October. Um die Königlichen Gesandtschaften von dem Verlauf der Zollvereins-Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen, ist in diesen Tagen ein Circular ergangen, welches, indem es den bisherigen Gang der hiesigen Conferenzen recapitulirt, von allgemeinerem Interesse sein dürfte.

Das Circular lautet nach der ministeriellen Zeitung, wie folgt:

„Nachdem meine Depesche vom 27. v. M. in der Zoll-Angelegenheit zum Abgang befördert worden, machte der Königl. Bairische Bevollmächtigte bei der hiesigen Zollconferenz, zugleich im Namen der Bevollmächtigten von Sachsen, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau, dem Vorsitzenden die Anzeige, daß sie nunmehr mit Instruction versehen seien, um auf die in der Conferenz-Sitzung vom 30. August d. J. erfolgte Erklärung der Preußischen Regierung eine Erwiederung abzugeben. Zugleich wurde das Ersuchen gestellt, zur Abgabe der Erklärung eine Conferenz-Sitzung zu veranlassen. Der Vorsitzende erwiederte darauf, daß er mit Rücksicht auf den Inhalt der inzwischen ergangenen, oben erwähnten Depesche — welche dabei mitgetheilt wurde — sich außer Stande sähe, die gewünschte Conferenz-Sitzung zu veranlassen. Die gedachten Bevollmächtigten gaben in einem fernerweiten an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben ihr Bedauern hierüber zu erkennen und theilten zugleich unter dem Bemerken, daß es für die Königlich Preußische Regierung von Interesse sein könnte, von den Intentionen ihrer Regierungen Kenntniß zu erhalten, die abschriftlich anliegende Erklärung zu deren Abgabe sie beauftragt waren, zur Notiz in Abschrift mit.

Hiernächst haben die gedachten Bevollmächtigten Berlin verlassen.

Dieser Verlauf hat uns nicht überraschen können. Alle unsere Voraussetzungen über die in München beschlossene Erklärung haben sich durch die zuletzt von den hiesigen Bevollmächtigten gemachte Mittheilung vollständig bestätigt.

Abgesehen von der Frage über die Annahme des mit Hannover am 7. September v. J. abgeschlossenen Vertrages und über die Dauer des neu zu constituirenden Zollvereins, war in den diesseitigen Auslassungen als leitender Grundsatz aufgestellt:

daß der Abschluß der Verträge über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins der Verhandlung mit Oesterreich über den mit dieser Macht abzuschließenden Handels- und Zollvertrag vorhergehen müsse.

Indem wir diesen uns durch die klare Sachlage gebotenen Grundsatz festhielten, hatten wir in der Sitzung vom 30. August die von uns gewünschte Auskunft über den Inhalt des nach Abschluß der Verträge mit unseren Zollverbündeten mit Oesterreich zu unterhandelnden Handels- und Zoll-Vertrages ertheilt.

Allein das Verlangen der in München vertreten gewesenen Regierungen geht weiter. Noch in der uns jetzt vorliegenden Erklärung heißt es wörtlich:

Nun hat aber die Königlich Preußische Regierung nicht die Annahme des unterm 25. Mai c. vorgelegten Vertrags-Entwurfs in Aussicht gestellt, sondern nur zugestimmt, daß derselbe den Verhandlungen mit der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung zum Grunde gelegt werde, und sie hat dabei schon im Voraus neben dem Ausschlusse der auf den Zolleinigungsvertrag bezüglichen Bestimmungen wesentliche Sätze des Entwurfs des Zoll- und Handels-Vertrages beanstandet und insbesondere die so wichtige Beilage 1. im Ganzen späterer Entschließung vorbehalten. Das Zustandekommen des Vertrages erscheint daher um so weniger gesichert, als, wie die Königlich Preußische Regierung nicht verkennen wird, Niemand es in seiner Hand hat, allen den Wechselfällen vorzubeugen, welche zwischen dem Beginne von Verhandlungen und deren Abschluß eintreten können.

Hiernach soll also Preußen, damit seine bisherigen Zollverbündeten die Zollvereins-Verträge erneuern, nicht nur angeben, zu welchen Bedingungen es mit Oesterreich verhandeln will, sondern sich auch von vornherein den Bedingungen unterwerfen, welche Oesterreich selbst an den Abschluß des Vertrages knüpfen wird. Somit wird also die Erneuerung des Zollvereins nicht nur von der freiwilligen Zustimmung der Paciscenten, sondern auch von der Einwilligung einer dritten, dem Zollverein nicht angehörigen Macht abhängig gemacht.

Diese Betrachtung allein reicht hin, um das Festhalten des diesseitigen Grundsatzes zu rechtfertigen.

Allein Preußen verzichtet auch noch jetzt nicht auf die Hoffnung, den Zollverein erhalten zu sehen. Freilich hat es bei der bisherigen Haltung der zuerst in Darmstadt, zuletzt in München conferirenden Regierungen die Aussicht aufgeben müssen, auf dem Wege der hier eröffneten Verhandlungen zum Ziele zu gelangen. Allein, indem es dieser Aussicht entsagte, hat es sogleich seinen jetzigen Zollverbündeten seine Bereitwilligkeit erklärt, die Verhandlungen fortzusetzen, sobald ihm von einer oder der anderen Regierung die Entschließung zu erkennen gegeben wird, den von ihm selbst als unabweisbar erkannten Grundsatz der Unabhängigkeit der Verhandlungen von dem Einverständniß einer dabei nicht betheiligten Macht gelten zu lassen. Somit kann von einem Abbrechen der Verhandlung Seitens Preußens in keiner Weise die Rede sein, so wie dasselbe denn überhaupt von Anfang an seinen ernsten Willen bethätigt hat, die für die Gesammtheit aller Zollvereins-Staaten segensreiche Verbindung in jeder Beziehung und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten und neu zu beleben.

Ein Rückblick auf den bisherigen Gang der Sache wird diesen Satz auf das Bündigste belegen.

Nachdem der Vertrag vom 7. September 1851 zum Abschluß gediehen, machte sich das allgemeine Anerkenntniß Bahn, daß damit ein Ziel erreicht worden, dessen Verwirklichung Seitens aller zum Zollverein verbundenen Regierungen oftmals herbeigewünscht war. Nicht minder geltend machte sich die Ueberzeugung, daß zur Erreichung des Zieles ein anderer Weg schwerlich geführt haben würde. Preußen vertraute auf unbefangene Erwägung der schwierigen Umstände und schritt demnächst zu der formellen Kündigung der Zollvereins-Verträge, nicht, um langbestandene Verhältnisse zu lösen, sondern einzig und allein, um, unter Befestigung derselben, die Bahn zu öffnen für die Verhandlungen, welche nothwendig waren, sowohl um des September-Vertrags willen, als auch um andere bei dem Uebergang in eine neue Vereins-Periode der Verständigung bedürfenden Punkte zu reguliren. Preußen erfüllte mit diesem Schritt eine Pflicht, es nahm solche auf sich zugleich in der Voraussetzung, daß sonst doch von der einen oder der anderen Seite eine Kündigung eingetreten wäre. Gern hätte Preußen damals sofort die Verhandlungen angeknüpft, allein es konnte diesen unläugbar günstigeren Weg nicht betreten, weil annoch die Zustimmungen der Landesvertretungen zum September-Vertrage in Preußen wie in Hannover und der Anschluß Oldenburgs zu bewirken war. Sobald indeß auch diese Anstände gehoben waren, erfolgte die Einladung zu den Conferenzen. Inzwischen war die Kaiserlich Oesterreichische Regierung mit der Emanation eines neuen Tarifs vorgegangen und hatte den Zeitpunkt zwischen der erfolgten formellen Kündigung der Zollvereins-Verträge und dem Beginn der Berliner Conferenzen gewählt, um zu handelspolitischen Berathungen nach Wien einzuladen. Preußen, welches wiederholt nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern auch das Bedürfniß einer befriedigenden, den Verhältnissen entsprechenden commerciellen Verständigung mit Oesterreich aufrichtig anerkannt hatte, konnte sich jedoch aus den damals dargelegten Gründen nicht dazu verstehen, an den Wiener Berathungen Theil zu nehmen. Ehe diese Berathungen zu Ende gingen, trafen sieben der Zollvereins-Regierungen zu Darmstadt die bekannten Verabredungen vom 6. April d. J. und übernahmen demgemäß in Wien, nach Inhalt des Schlußprotocolls vom 20. April d. J. die Verpflichtung, für den Abschluß eines Handels- und Zoll-Vertrages und Zolleinigungs-Vertrages bei den übrigen Zollvereins-Regierungen sich zu verwenden, im Falle aber die unveränderte Annahme der Wiener Entwürfe von Seiten der letzteren nicht erfolgen sollte, dahin zu wirken, daß unter Zugrundelegung dieser Entwürfe über einen Zoll- und Handelsvertrag und einen Zolleinigungs-Vertrag verhandelt werde, und daß diese Verträge gleichzeitig mit denjenigen über die Erneuerung oder Neugestaltung des Zollvereins zu Stande kommen.

Die Berliner Conferenzen wurden am 19. April 1852 eröffnet. In der ersten Sitzung vom 26. April begannen die zu dem Darmstädter Bündniß gehörenden Regierungen mit der Erklärung, daß in Verbindung mit den Verhandlungen wegen Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins zugleich auch eine Verhandlung mit Oesterreich, unter Zugrundelegung der Wiener Vertrags-Entwürfe, deren Vorlage an die Conferenz demnächst erfolgen solle, für nothwendig gehalten werde. Preußen vermochte diese Nothwendigkeit nicht anzuerkennen und begründete in der Sitzung vom 1. Mai, in Uebereinstimmung mit seinen bereits wiederholt gemachten Mittheilungen, die Ansicht, daß zunächst die Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuervereins zu sichern und erst alsdann zu Verhandlungen mit Oesterreich über einen Handels-Vertrag zu schreiten sein werde. Die erwähnten Vereins-Regierungen, welche inzwischen wiederum zusammengetreten waren, stellten hierauf in der Collectiv-Erklärung vom 25. Mai, unter Vorlage der bei den Berathungen in Wien entworfenen Verträge, den Antrag: daß während der Verhandlungen über die Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins auch die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der sämmtlichen bei der hiesigen Conferenz vertretenen Regierungen über die übergebenen beiden Vertrags-Entwürfe, unter Beiziehung und Theilnahme von Bevollmächtigten der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung, eröffnet würden. Preußen antwortete am 7. Juni, legte ausführlich die dem Abschlusse eines Zolleinigungs-Vertrages mit dem Kaiserstaat zur Zeit entgegenstehenden entscheidenden Hindernisse dar und sprach aufs Neue die wohlbegründete Ueberzeugung aus, daß das Interesse des gesammten Zollvereins, so wie aller einzelnen demselben zugehörigen Staaten es erheische, Unterhandlungen mit Oesterreich über einen Zoll- und Handels-Vertrag erst dann zu beginnen, wenn die Fortdauer des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuervereins gesichert sei. Preußen mußte, da bis zum 1. Juli keine Antwort erfolgt war, auf den Gegenstand zurückkommen und das dringende Bedürfniß der Herbeiführung einer baldigen Verständigung darüber geltend machen, daß die Verhandlungen mit Oesterreich erst zu eröffnen seien, wenn die Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins als gesichert anzusehen, also der Vertrag hierüber zum Abschluß gebracht worden sei. Hierauf erfolgte in der Sitzung vom 20. Juli eine Rückäußerung von den zu Darmstadt verbündeten Regierungen, mit Ausnahme von Württemberg und Baden, worin eine Erklärung darüber beantragt wurde, wann nach Ansicht der Preußischen Regierung die Sicherung der Fortdauer des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuer-Vereins als gegeben anzunehmen sein werde, also über eine Frage, welche durch die Preußische Erklärung vom 1. Juli bereits ihre Beantwortung gefunden hatte. — Inzwischen war das für die hiesigen Verhandlungen vorhandene Material für den Augenblick erschöpft. Unter diesen Umständen wurde Preußischer Seits ebenfalls in der Sitzung vom 20. Juli erklärt, daß eine zeitweise Unterbrechung der Verhandlungen unvermeidlich und für den ferneren Gang der Verhandlungen selbst förderlich sein werde, um, unter dem Rückblick auf die Gesammtheit der gewonnenen Resultate, die Entscheidung darüber herbeizuführen, ob eine gemeinschaftliche Grundlage der Verhandlungen und damit die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden sei; zugleich wurde zur Wiederaufnahme der Verhandlungen am 16. August unter dem Bemerken eingeladen, daß man Preußischer Seits auch zu einem früheren Termine, sofern solcher gewünscht werden sollte, bereit sei. In der Sitzung vom 21. August, mit welcher die Zoll-Conferenz wieder begann, gaben die in Darmstadt verbündeten Regierungen wiederum sämmtlich eine Collectiv-Erklärung ab, worin — an Stelle einer Antwort auf beide von Preußen aufgestellte Fragen — eine Zwischenfrage aufgeworfen wurde, nämlich darüber: in wie weit Preußen die Wiener Entwürfe und insbesondere den Entwurf eines Zoll- und Handels-Vertrages als Grundlagen der Verhandlungen mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung anzuerkennen und in welcher Fassung es den erwähnten Zoll- und Handels-Vertrag demnächst anzunehmen bereit sei. Von Seiten des Königlich Hannoverschen Bevollmächtigten wurde aus dieser Erklärung sofort constatirt, daß der September-Vertrag nicht ferner als Hinderniß einer Reconsolidirung des Zollvereins betrachtet werden könne. Preußen erklärte in der Sitzung vom 30. August, daß es den Punkt wegen Annahme des September-Vertrages als erledigt betrachten dürfe, zugleich nahm es keinen Anstand, die erwähnte Zwischenfrage vollständig zu beantworten, in der Hoffnung, nach einer sofortigen Rückäußerung zu einer Fortsetzung der Unterhandlungen schreiten zu können, und mit dem Bemerken, daß, bei dem Drängen der Umstände und dem Vorrücken der Zeit, bald möglichst und jedenfalls noch in der ersten Hälfte des September eine bestimmte Beantwortung der Frage, ob eine gemeinschaftliche Grundlage der Verhandlungen vorhanden sei, werde erfolgen müssen, indem man sonst in weitere Verhandlungen mit der Gesammtheit der Zollverbündeten nicht würde eintreten können. Die Bevollmächtigten der bei der Collectiv-Erklärung vom 21. August betheiligten Regierungen erklärten sich indeß außer Stande, die gewünschte Rückäußerung sofort zu ertheilen; auch in der auf den 15. September anberaumten Sitzung erklärten diese Commissarien, sich noch ohne Instruction zu befinden. Preußen konnte hierauf zunächst nur mit den anderen Regierungen die Verhandlung wieder aufnehmen, es wartete auf die gewünschte Rückäußerung der bei der Collectiv-Erklärung vom 21. August betheiligten Regierungen noch bis zum 27. September; an diesem Tage endlich vermochte es keinen anderen Weg zu betreten, als denjenigen, welcher durch die Depesche vom 27. September eröffnet ist. Eine weitere Verhandlung im Schooße der hiesigen Conferenzen konnte, wenn es nach mehrmonatlichen Verhandlungen noch nicht gelungen war, sich über eine gemeinschaftliche Grundlage zu vereinigen, zu einem Erfolg nicht führen, und wie wenig die in München vereinbarte Erklärung nach unserer Auffassung geeignet gewesen wäre, eine Verständigung zu erzielen, ist bereits oben näher dargethan.

Daß der nunmehr noch übrige Weg zu einem günstigeren Ergebnisse führen möge, als der bisher verfolgte, ist das Ziel unserer aufrichtigsten Wünsche. Wie aber auch die endliche Entscheidung dieser für die Zukunft Deutschlands folgenschweren Angelegenheit ausfallen möge, so können wir auf das Anerkenntniß zählen, daß wir während des ganzen bisherigen Verlaufes derselben, in gleicher Weise wie bei allen unseren Bemühungen um Bildung, Erhaltung und Erweiterung des Zollvereins, neben dem Interesse des eigenen Landes stets das Interesse der Gesammtheit im Auge gehabt haben. Wir dürfen uns mit Zuversicht auf die Geschichte des Zollvereins berufen, um den Beweis zu führen, daß uns weder die Achtung vor den Ueberzeugungen unserer gleichberechtigten Vereinsgenossen, noch der ernstliche Wille jemals gefehlt hat, diesen Ueberzeugungen, so weit es das Interesse des eigenen Landes irgend gestattete, entgegenzukommen. Wir dürfen deshalb auch auf das Vertrauen Anspruch machen, daß nicht der Mangel an Achtung vor fremder Ueberzeugung, nicht die Scheu vor dem Aufgeben einer einmal ausgesprochenen Ansicht uns von dem Verlassen der bis jetzt von uns inne gehaltenen Gesichtspunkte zurückgehalten haben, sondern die tief begründete und im Verlaufe der Unterhandlungen nicht erschütterte, sondern nur befestigte Ueberzeugung, daß ein Abweichen von dem bisher befolgten Wege weder den allgemeinen Zweck fördern, noch mit den wichtigsten Interessen des eigenen Landes vereinbar sein würde.

Wir überlassen uns daher gern der Hoffnung, daß auch auf Seiten der andern betheiligten Regierungen eine anderweite Erwägung dahin führen möge, eine Meinungsverschiedenheit zu beseitigen, bei deren Fortdauer die Wohlfahrt Deutscher Staaten erschüttert und untergraben wird. Den Weg haben wir offen und unzweideutig in der Depesche vom 27. September bezeichnet, und ich wiederhole gern das darin Gesagte, daß wir nicht Anstand nehmen werden, auch mit der dortigen Regierung wieder in Unterhandlung zu treten, sofern dieselbe uns dazu durch eine zustimmende Erklärung über den Punkt, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über einen Zoll- und Handelsvertrag erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins zu eröffnen seien, in den Stand gesetzt haben wird.

Ew. 2c. wollen sich nach Inhalt gegenwärtiger Depesche dort gefälligst äußern und, wenn es gewünscht wird, Abschrift davon mittheilen.

Berlin, den 8. October 1852.

(gez.) Manteuffel.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. October. Im Interesse unserer Leser wiederholen wir hier den folgenden Artikel aus der wieder freigegebenen Nummer 231 unseres Blattes:

Berlin, 4. October. Der Brandenburgische Landtag hat in der vorgestrigen Sitzung die schon erwähnte Petition an Se. Maj. den König wegen Berufung der Kammern nur alle zwei Jahre statt wie jetzt jährlich und wegen Zurückführung der jetzigen sechsjährigen Legislatur-Periode der Zweiten Kammer auf eine dreijährige mit Einstimmigkeit aller Stände beschlossen, an welcher nur Eine bäuerliche Stimme nicht Theil nahm. Die Resultate dieses heute zu Ende gehenden Landtages sind im Ganzen in hohem Grade befriedigend. Sie sind geeignet, der Regierung eine solide Grundlage für die Erhaltung und den Ausbau der Landes-Verfassung durch alle ihre Gliederungen zu gewähren. Die Hauptsache ist, daß der Landtag in Gemeinde, Kreis und Provinz überall das alte Recht als bestehend und als Ausgangspunkt der Reformen, wo sie nöthig sind, festgehalten und so die hochwichtige Rechtscontinuität, das rechte „Gegentheil der Revolution" gewahrt hat. — Er hat, so viel an ihm war, die legislativen Luftgebilde mit dem „breiten Ursprungsstempel" beseitigt und die lebensvollen Wurzeln unserer inneren Verfassung tief in den fruchtbaren Boden unserer geschichtlich gewordenen und durch die Erfahrung bewährten reellen Zustände eingesenkt. Auch nicht einmal ist das schwankende Wort: „interimistische Provinzial-Vertretung", welches leider in den Regierungs-Erlassen sich noch hören läßt, in den Berathungen und Beschlüssen erklungen, sondern die zum elften — wie vorig Jahr zum zehnten — Provinziallandtage versammelten treu gehorsamsten Stände sind es, welche, — selbst uralt, ihrem Wesen, wenn auch nicht ihrer jetzigen Form nach — ihrem angestammten Könige und Herrn, nicht einem abstracten Staats-Oberhaupte oder einer noch abstracteren Staats-Regierung, ihre Beschlüsse überreichen. Es haben zwar mehrfach die Stände als solche einander gegenüber gestanden, was, wenn der Conflict nicht auf einzelne Fragen oder Interessen sich beschränkt, immer ein das Ständethum bedenklich berührendes Uebel ist. Allein diese Gegensätze sind nicht unversöhnt geblieben. Von Gliedern der Ritterschaft ist vielfach namentlich das städtische Interesse, z. B. in Beziehung auf Vertheilung und Modalitäten des Wahl- und Stimm-Rechts, eben so lebhaft, als aus der Mitte der städtischen Vertreter selbst, wahrgenommen worden, und es sind solche auf solide Einigkeit der Stände abzielende Bestrebungen nicht ohne Anerkennung von der andern Seite geblieben. Den Bauern aber ist das ihrem Stande eigenthümliche Mißtrauen, welches mit ihren besten Eigenschaften zusammenhängt, zu Gute zu halten, besonders wenn man bedenkt, wie sehr zuerst die agrarische Gesetzgebung seit 1807 und noch mehr seit 1848 und dann der Erlaß und hiernächst wieder die Beseitigung der Revolutions-Gesetze über Gemeine, Kreis und Provinz die Begriffe und die Stimmungen unserer Landgemeinen verwirren müssen. Ist nicht an dieser Verwirrung die Ritterschaft, die zu allen Zeiten einen ungleich größeren Einfluß auf die Staatsgeschäfte und auf die Gesetzgebung ausgeübt hat, weit mehr Schuld als die Bauern? Hoffen wir, daß die Beschlüsse des Landtags über die Abstimmung nach Curien, welche jeden Stand voll zu Worte kommen lassen und zu ständischen Beschlüssen Einigkeit aller drei Curien erfordern, diese Einigkeit — die rechte Essenz unseres Ständewesens — nicht stören, sondern erst recht erbauen und fest begründen werden.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist hier eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel trafen gestern Nachmittag um 4 Uhr hier ein und stiegen im Königlichen Schlosse ab. Um 7 Uhr Abends reisten Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen nach Potsdam.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande sind hier eingetroffen und in Höchstihrem Palais unter den Linden abgestiegen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist hier eingetroffen.

— Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Biron von Curland ist aus Poln. Wartenberg hier angekommen.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Gubernial-Rath und Referent in geistlichen Angelegenheiten Jaksch, und der General-Großmeister des Kreuzherren-Ordens Beer sind Beide aus Prag hier angekommen.

— Der freie Standesherr und Erb-Oberland-Mundschenk Graf Henckel von Donnersmark ist aus Breslau, der Regierungs-Präsident von Selchow aus Liegnitz, der Kaiserlich Russische Gouvernements-Secretair Fürst Meschtschersky aus Dresden, der Herzoglich Braunschweigische Geheime Legationsrath und Finanz-Director von Amsberg aus Braunschweig, der Kaiserlich Russische Staatsrath und Geschäftsträger am Großherzoglich Sachsen-Weimarischen Hofe Baron von Maltitz aus Wien, der Königl. diesseitige General-Consulats-Verweser Weber aus Beirut hier angekommen.

— Der Kaiserl. Oesterreichische Minister-Resident Graf von Lützow ist nach Hamburg, und der Peruanische Consul Consbruch nach Bremen von hier abgereist.

— Der Wirkl. Geheime-Rath Graf v. Bernstorff ist hier eingetroffen.

— Morgen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, welcher auch der Stiftungstag der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als National-Dank ist, wird in folgenden hiesigen Kirchen Gottesdienst stattfinden: In der Nicolai-, Marien-, Jacobi- (um 9 Uhr) und in der Dorotheenstädtischen Kirche (um 10 Uhr Vormittags).

— Dem Vernehmen nach hat sich die Staatsministerial-Commission für etwaige Verfassungs-Abänderungen insbesondere zu beschäftigen mit dem Art. 12 der Verfassungs-Urkunde (der Artikel lautet: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, die Vereinigung zu Religions-Gesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religions-Uebung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.")

— Wie wir hören, hat die Staatsministerial-Commission für etwaige Verfassungs-Abänderungen sich in Bezug auf ein definitives Wahlgesetz bis jetzt noch nicht zu einigen vermocht. Die Schwierigkeiten, welche sich gegenwärtig noch einem solchen Gesetze entgegenstellen, dürften sich möglicher Weise als so unübersteiglich erweisen, daß die Commission leicht Abstand nehmen dürfte, ein das gegenwärtige Wahlgesetz radical abänderndes der Regierung vorzulegen. Die Commission dürfte sich in dieser Beziehung begnügen, nur Aufhebung resp. Abänderung der Inconvenienzen, welche das bisherige Wahlgesetz enthält, vorzuschlagen.

— Man staune! „Oesterreich hat sich, dafern Preußen bei seinem jetzigen Sinne beharrt, bereit erklärt, mit den Darmstädter Verbündeten den Zolleinigungs-Vertrag abzuschließen, ihnen einen (welchen ??) festen Betrag ihrer jetzigen Zollrevenüen zu garantiren, und seine Grenzen schon am 1. Januar 1854 zu öffnen. Es kann, weil Preußens eigenes Interesse es gar nicht anders zuläßt, nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß dann zwischen ihm und dem Süddeutsch-Oesterreichischen Zollverein ein Handels-Vertrag auf sehr liberalen Grundlagen zu Stande kommen wird. Und daß dieser Handels-Vertrag, nachdem Preußens Industrie und Finanzen genug gelitten haben, dann zur Zolleinigung von ganz Deutschland führen muß, unterliegt für den Einsichtigen ebenfalls keinem Zweifel." — — Dieser kühne Passus findet sich in der Freimüthigen Sachsen-Zeitung vom 13. October. Dieselbe Melodie wird meist wörtlich auch in andern Oesterreichischen Organen gespielt.

— Nichts beweist schlagender die Leerheit der Vorspiegelungen, daß der Süden Deutschlands in einer engeren Verbindung mit Oesterreich durch die Beziehungen mit der Levante einen reichen Ersatz für die mit dem Bruch im Zollverein sich lösende Verbindung mit Nord-Deutschland finden werde, als der traurige Zustand des Exporthandels Oesterreichs mit dem Orient selbst. In einem Bericht des Handelsministeriums über den neuen Türkischen Mauth-Tarif findet sich die Klage, daß die Schwunghaftigkeit des levantinischen Handels um Vieles hinter den Erwartungen zurückbleibe, welche sich aus den verschiedenen günstigen Factoren des Verkehrs ergeben sollten. Die Oesterreichische Ausfuhr an Industrie-Erzeugnissen nach der Türkei sei verhältnißmäßig gering im Vergleich mit den Ergebnissen, welche andere Europäische Handelsvölker mit ihren Industrie-Producten dort erzielten. Aller Orten trete in der Levante nicht nur die Handelsthätigkeit Englands auf, sondern auch Kaufleute aus kleinen Handelsstaaten, namentlich Schweizer und Belgier, vermehrten zusehends ihre dortigen Geschäfte, während der levantinische Absatz Oesterreichischer Industriezweige von anerkanntem Rufe, wie z. B. die Böhmische Glaserzeugung, andauernd zurückschreite. Bei solchen Angaben des Oesterreichischen Handelsministeriums kann man mit Grund bezweifeln, daß der Absatz der süddeutschen Zollvereinsstaaten ein besonders günstiger sein werde.

△ **Stargard** in Pommern, 12. Oct. [Sauerhering.] Bei der so eben stattgefundenen Wahl eines Bürgermeisters hiesiger Stadt ist der bei der hiesigen General-Commission beschäftigte Assessor Sauerhering gewählt worden. Der Erwählte war früher Special-Commissarius in dem Städtchen Kalau in der Niederlausitz. An diese Wahl dürften sich folgende Fragen knüpfen: Weshalb ist der Assessor Sauerhering von Kalau nach Stargard versetzt worden? Wird die Regierung in Stettin die Wahl bestätigen? Hat die Stadt Stargard durch diese Wahl eine Gesinnung von der alten echt Pommerschen Art bewährt?

†* **Breslau**, 13. Oct. [Personalien.] General v. Aschoff, der Commandant hiesiger Stadt, hat uns mit einem dreimonatlichen Urlaub für einen Aufenthalt am Rhein verlassen. Man glaubt aus diesem, wie aus anderen Umständen schließen zu dürfen, daß er nicht mehr zu uns zurückkehren werde. — In diesen Tagen wurde Hrn. Professor Braniß als Extra-Gratification für seine vorjährigen Vorlesungen über den „Geist der neueren Geschichte" und als Aufmunterung zu neuen derartigen Unternehmungen eine goldene Cylinder-Uhr nebst Kette — durch Probst Krause, den jüdischen Arzt Dr. Grätzer, Rector Kämp und Justizrath Schubert als Deputirte — eingehändigt. Vielleicht kommt er davon allmählich wieder zur Erkenntniß, wie viel die Glocke geschlagen hat. Bis zum Jahre 1848 pflegte er vom Lichtfreundthum keinesweges gehätschelt zu werden.

v. V. **Erfurt**, 12. October. [Appert.] Der Französische Arzt Dr. Appert hat in diesen Tagen auch Erfurt besucht, um sich über Zustand und Einrichtung der Gefängnisse, Kasernen und anderen öffentlicher Gebäude und Anstalten am hiesigen Orte zu unterrichten. Die Brust mit vielen Ehrenzeichen bedeckt, erschien er auf der Parade, um dort seinen Antrag in Bezug auf die Militairanstalten zu machen. Da er den Wunsch aussprach, seine Beschauung in Begleitung eines Offiziers vorzunehmen, so wurde hiermit der Major vom Platze beauftragt. Bei dem Besuch der betreffenden Civilgebäude hat ihn Herr Regierungs-Präsident du Vignau selbst begleitet. Er hat auch das bisherige freilich sehr verfallene Inquisitoriatsgebäude besucht, dessen neuer Aufbau schon längst beschlossen wurde, so wie eben in diesen Tagen die Genehmigung des hohen Ministerii zur Ausführung dieses bedeutenden Baues auf einem Grundstück in der Nähe des Bahnhofes eingegangen ist.

Düsseldorf, 12. October. [Landtag.] Gestern Abend versammelten sich die Mitglieder des Provinzial-Landtages im Gasthofe zum Prinzen von Preußen zu einem festlichen Abschiedsmahle, welches die Stände zu Ehren des Herrn Landtags-Commissarius, Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow, veranstaltet hatten. Heute fand der feierliche Schluß der Versammlungen des Rheinischen Provinzial-Landtages statt. Aus der Schlußrede des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow heben wir folgenden Passus hervor: „Es wird selten ein Landtag getagt haben, der — wenn diese Beschlüsse alle zur Ausführung kommen — nach dieser Seite hin — [für das sittliche Wohl der armen verwahrlosten und verkommenen Glieder der Provinz] — so viel gethan hat, und so gewiß das Wort wahrhaftig ist, daß was wir gerade den Geringsten unserer Brüder thun, den Segen bringt, als ob wir es unmittelbar dem Herrn geleistet hätten, so gewiß werden auch die von solchen Beschlüssen ausgehenden Segensströme auf die Provinz sich ergießen."

München, 11. Octbr. [v. d. Pfordten. Wucherei.] Die diesen Abend erschienenen Neuesten Nachrichten vermögen aus „sicherer Quelle" die in mehrere Blätter übergegangene Nachricht von der raschen Genesung des Herrn v. d. Pfordten dahin zu berichtigen, daß nach ärztlicher Aeußerung bis jetzt der Patient weder ganz außer Gefahr, noch im Stande ist, in der nächsten Zeit das Bett zu verlassen. Auch die N. Münch. Zeitung schreibt: „In dem Befinden des Herrn Minister-Präsidenten ist wieder ein kleiner Rückschritt eingetreten, was wohl der schlechten Witterung zugeschrieben werden darf." — Die A. Abdztg. läßt sich aus München schreiben: Nach der Zusammenzählung eines Betheiligten ist im Ganzen bei 42 des Wuchers verdächtigen Personen „hausgesucht" worden, darunter 37 bürgerliche und 5 adlige; unter den ersteren befinden sich 12 Doctoren und unter diesen wieder einige, welche für die letzteren die „Geschäfte" besorgt haben.

Vom Haardtgebirg, 10. Oct. Die Weinlese ist seit einigen Tagen am ganzen Gebirge von Dürkheim bis gegen Edenkoben im Gange. Gestern und heute Morgen hatte es so stark gereift, daß die Lesen-

den an den Weinbergen häufig Feuer anzündeten, um die erstarrten Hände daran wärmen zu können. Von großem Vortheil ist es aber, daß das diesjährige Gewächs trocken heimgebracht wird. Die Qualität hört man fast überall loben, und da die Mittelweine der letzten Jahrgänge meistens aufgekauft und aufgebraucht sind, so scheinen auch die Preise sich ziemlich annehmbar zu stellen. (Pf. Z.)

Stuttgart, 11. Oct. [Hofnachricht. Diplomatie.] Gestern Abend sind Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland und die Frau Großfürstin aus Darmstadt hier eingetroffen. — Zum Königl. Württ. Gesandten und Geschäftsträger in Karlsruhe ist nun definitiv der Königl. Kammerherr Frhr. v. Thumb-Neuburg unter Beförderung desselben zum Geh. Legationsrath ernannt worden.

Karlsruhe, 11. Oct. Der Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Rüdt ist vorgestern von seiner Reise nach Wien und Venedig wieder hierher zurückgekehrt.

Darmstadt, 11. Oct. Auf der morgenden Tages-Ordnung der Ersten Kammer steht auch die „Wahl eines besondern Ausschusses zur Begutachtung der Mittheilung der Zweiten Kammer bezüglich des Antrags des Abg. Müller-Melchiors wegen der Neugestaltung des Zollvereins, so wie der zwölf in der Frage eingegangenen Petitionen."

Mainz, 11. Oct. [Garnison.] Heute Morgen sind 700 Mann des hier garnisonirenden Kaiserl. Oesterreichischen Infanterie-Regiments „Erzherzog Rainer" nach Neuhaus in Böhmen, dem Werb-Bezirk des Regiments, abmarschirt, um dort in ihre Heimath entlassen zu werden. Binnen 4 Wochen wird die Ersatz-Abtheilung dafür hier eintreffen, 900 Mann stark, da diesmal auch die Grenadier-Compagnie des Regiments, welche bisher im Inland stand, mit hierher in Garnison kommt.

Frankfurt, 11. October. [Vermischtes.] Der Kurfürst von Hessen und seine Schwiegersöhne, der Fürst von Hohenlohe-Oehringen und der Graf von Isenburg-Wächtersbach, werden mit ihren Gemahlinnen bis zu Anfang der nächsten Woche in der am Main gelegenen Kurfürstlichen Villa verbleiben. Herzog Maximilian von Baiern setzte nach mehrtägigem Aufenthalte in unserer Stadt gestern seine Rückreise nach München weiter fort. General v. Lamoricière befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt. Es darf als eine bemerkenswerthe Erscheinung betrachtet werden, daß die Frankfurter Obligationen, welche selten von der Ungunst der Börse berührt wurden, durch den Einfluß der eingetretenen Zollvereins-Krisis mit in das starke Weichen der süddeutschen Papiere gezogen wurden, so daß sie durchschnittlich um mehrere Procent niedriger stehen als zuvor.

Hanau, 11. October. Der aus Frankreich ausgewiesene General Lamoricière kam gestern Mittag mit dem Eisenbahnzug hier an, besuchte dann das Schlachtfeld von 1813 und kehrte nach kurzem Aufenthalt in Wilhelmsbad mit dem Abendzug wieder nach Frankfurt zurück.

Dresden, 14. October. Das Ministerium des Innern hat in Anwendung von § 6 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betreffend, beschlossen, die fernere Verbreitung der in Braunschweig erscheinenden, von H. Sievers gedruckten und verlegten Zeitschrift: „Blätter der Zeit" wegen ihrer fortgesetzten destructiven, auf Untergrabung der bestehenden Staatsverfassung gerichteten Tendenz für den Bereich des Königreichs Sachsen zu verbieten.

†† **Deßau**, 12. Oct. Die heutige Nummer des „Magd. Corresp." enthält einen unsere Bürgermeister-Wahl besprechenden Artikel von hier, der einer Berichtigung bedarf. Es heißt daselbst, daß der von der Regierung begünstigte Candidat (Assessor M.) „früher in Demokratie und Civilehe gemacht habe." Diese Behauptung geht jedenfalls zu weit. Das hier verbreitete Gerücht, welches Hrn. M. des Eifers für die Civilehe zeiht, kam auch in der letzten Versammlung der Stadtverordneten zur Sprache, und beschloß diese, da andere Beweismittel nicht vorlagen, den Herrn M. selbst auf sein Ehrenwort über die Angelegenheit zu befragen. Derselbe hat, wie wir wissen, die Versicherung gegeben, daß jenes Gerücht gänzlich ungegründet sei, und daß er im Gegentheil beweisen könne, wie er 1849 dem Proteste des Bürgervereins gegen das Civilehe-Gesetz sich angeschlossen habe.

** **Hannover**, 13. Oct. [Zur Presse.] Auch der hiesige Advocat Mensching ist in den Becker-Nothjung'schen Prozeß als „Zeuge" verwickelt und zur Vernehmung nach Köln gereist. Er ist einer von den Wenigen unseres Landes, welche die social-demokratische Erleuchtung bereits überwältigt hat. Denn seitdem der edle Stechan so wacker Reißaus nahm, ist zugleich in ihm der eifrigste Verkündiger des räudigsten Arbeiter-Demagogismus entwichen. Wir kennen hier zu Lande hauptsächlich nur noch simple Demokraten. Wir wollen übrigens jede politische Ansicht anerkennen, sobald sie nur von subjectiv-sittlichen Motiven inspirirt und begleitet wird, und ihr dann auch manche Extravaganz als Irrthum gern zu Gute halten. Dies geht aber unmöglich bei einer sogenannten politischen Partei, die haltlos genug ist, sich zumeist verkommene und hungrige Literaten, wahre Apostel des Schuldenmachens und schaamloser Unsitte, als Führer und Vorsänger octroyiren zu lassen. Unsere Regierung, welche durch Gewährung der neuen Organisationen extravaganten Volkswünschen wohl zu erheblich Rechnung getragen hat, könnte durch eine baldige Preßregelung wahrlich eine zeitgemäße Buße thun. Denn leider machen die Volkszeitung, das Bremische Provinzialblatt, der Ostfriesische Volksbote und wie sie sonst heißen mögen, die Organe der Herren Mensching, Weber, Bueren und Consorten, noch immer Propaganda für die politisch-radicale Unwissenheit.

≃ **Pyrmont**, 10. October. [Wohlthätigkeits-Anstalt.] Heute hatten wir hier eine recht liebliche Feier. Im Jahre 1848 nämlich wurde hier eine Armen-, Kranken- und Arbeits-Anstalt durch den hiesigen Pastor Wolff gegründet, d. h. eine Anstalt, in welcher die Kirche in ihrem Geiste die Armenpflege übernahm. Verkommene Personen wurden aufgenommen, unter christliche Zucht gestellt und nach ihren Kräften beschäftigt; alte, arbeitsunfähige Personen fanden hier ihr Asyl; Kranke wurde hier gepflegt und ärztlich behandelt; es fanden aber auch jährlich über 50 arme Kurgäste des Auslandes, namentlich aus dem Ravensbergischen und Lippeschen, hier Kost, Logis, Arznei, freie Bäder u. s. w. Wöchentlich wurden auch hier im Sommer fast allabendlich die Bibelstunden gehalten, wo Einheimische und Fremde, Reiche und Arme das Wort des Lebens hörten. Nun ist, da bislang die Anstalt in einem dazu gemietheten Hause war, ein besonderes Haus dazu angekauft. Es liegt der Kirche gerade gegenüber, und, wie gesagt, kirchlich ist die Anstalt auch ganz und gar. Heute nun fand die feierliche Einweihung durch Pastor Wolff Statt. So Gott will sollen die andern Räume (es gehört noch dazu ein besonderes Haus, welches bis jetzt vermiethet ist) einer Anstalt für verwahrloste Kinder dienen.

Bremerhafen, 12. October. Die Fregatte „Deutschland", früher zur Deutschen Nordsee-Flotte gehörig und neuerdings von einem Bremer Handlungshause käuflich erstanden, lichtete heute unter Bremischer Flagge auf der hiesigen Rhede die Anker, um ihre Reise nach Hongkong anzutreten. Als die Fregatte, welche mit 10 Stück zwölfpfündigen Karonaden armirt worden ist, die zur Zeit auf der Rhede noch vor Anker liegende Dampffregatte „Hansa" passirte, ließ ihr Capitain, früher Lieutenant-Commandeur in der Deutschen Marine, Eugen Laun, am Vortop die Deutsche Flagge aufhissen und einen Salut von 21 Schüssen feuern. Vom Bord der Fregatte „Hansa" wurde dieser Abschiedsgruß mit 9 Schüssen erwiedert.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 12. Oct. [Vermischtes] aus Wiener Bl.: Der Ankunft J. K. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie wird entgegengesehen. — Wie verlautet, ist die Wiedereinführung der Ungarischen Garde beschlossen, und es soll ihr das ursprünglich prachtvolle Palais am Glacis vor dem Burgthore wieder eingeräumt werden. Die bei Weitem größere Mehrzahl der Garden schloß sich vor vier Jahren der Ungarischen revolutionairen Bewegung an. In Folge dessen wurde das Institut aufgehoben, und seine Localitäten der neu errichteten Gensd'armerie eingeräumt. Die loyale Haltung, welche Ungarn in jüngster Zeit angenommen, und die vielen Beweise der Ergebenheit und Treue, welche die Bevölkerung bei dem Besuche des Monarchen allenthalben an den Tag gelegt, haben nun wohl einen vorzüglichen Beweggrund gebildet, die Ungarische Garde wieder in's Leben zu rufen, deren innere Einrichtung jedoch nach anderen Grundsätzen geregelt sein wird. Ihre Mitglieder werden nämlich aus bereits gedienten tüchtigen Offizieren genommen werden, wie dies bei der sogenannten Deutschen oder Arcieren-Leibgarde der Fall. Auch die erst vor einigen Jahren geschaffene Italienische Garde soll reactivirt werden. Sie wurde eigentlich nicht, wie die Ungarische, aufgelöst, aber der Stand derselben war zuletzt, wie das Militairschema ausweist, bis auf einen einzigen Offizier zusammengeschmolzen. Auch dieses Institut dürfte ähnliche Veränderungen in seiner Verfassung erfahren. — JJ. KK. HH. Erzherzog Albrecht und die Erzherzogin Hildegarde, welche vor einigen Tagen aus Dresden angekommen sind, gehen morgen nach Ofen ab, um daselbst bleibend ihre Residenz zu nehmen. — Die Wein-Ernte-Berichte lauten aus Ungarn sehr befriedigend; besonders war die Weinlese bei Gran und Miskolz sehr ergiebig. — Ungeachtet der bereits vorgerückten Jahreszeit hat sich in hiesiger Gegend noch keine Spur der Kartoffelkrankheit gezeigt. Es scheint, daß dieses Uebel im vorigen Jahr seinen Gipfelpunkt erreicht hat.

Triest, 11. October. Um 11 Uhr 15 Minuten Nachts hat Se. Majestät der Kaiser auf der Rückreise von Pordenone nach Fiume die Höhen bei Opcina passirt. Der Statthalter Graf Wimpffen begleitet Se. Majestät.

Linz, 11. Oct. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist heute Abends 7½ Uhr von Ischl hier eingetroffen, wird hier übernachten und morgen früh mit dem Dampfboote die Reise nach Wien fortsetzen.

Salzburg, 11. October. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl ist so eben um 1 Uhr Mittags von Ischl zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Auguste im besten Wohlsein hier angekommen, und in der Kaiserl. Wiener-Residenz abgestiegen.

Agram, 11. October. Heute Nachmittag um 5 Uhr hat das Wasser auch das zweite Joch der Savebrücke weggerissen und die Communication ist sowohl zu Wagen als zu Fuß unterbrochen. Selbst der Ueberfuhrsplätten kann man sich wegen des hohen Wassers, welches noch immer steigt, vor der Hand zum Ueberführen nicht bedienen.

Ausland.

Die Einheit und Energie des Französischen Gouvernements, sie hat lediglich darin ihren Grund, daß man in Frankreich Feudalismus und Autorität nicht als abgethanen Plunder behandelt. Im Gegentheil, man hat dort den Kern und das Bleibende des Feudalismus wohl erkannt und versteht davon, wenn auch nicht die rechte, doch eine höchst zweckmäßige und wirksame Anwendung zu machen. Vielleicht daß andere Regierungen schon in nächster Zeit, doch aber zu spät, inne werden, wie wenig recht oder auch nur klug sie daran gethan, ihre treuen Anhänger nur dann und so lange zu kennen, als sie sich in Noth und derselben zu bedürfen glaubten, und ein wie unbilliger Anspruch es ist, nach Monate oder Jahre langer Nichtachtung oder noch schlimmerer Behandlung urplötzlich wieder unveränderte Anhänglichkeit, herzliches Entgegenkommen, ja sogar Aufopferung zu erwarten. Hat man denn Alles dies selbst geleistet, und wie kömmt man dazu, eine Treue zu beanspruchen, die man selbst nicht erwiedert? Die Zahl Derer, die das Rechte lediglich um des Rechten willen thun, ist nie und nirgend sehr groß, und es ist mindestens ein politischer Fehler, wenn man Andere durch Lauheit in Feuer zu setzen meint. Wir berühren hierbei die verwandte Frage von der Beseitigung des Parteiwesens, dadurch, daß man sich in seiner Einbildung über die Parteien stellt. Abgesehen von dem theoretischen Widersinn einer solchen vermeintlichen Stellung, hat dieselbe, sobald man sich verleiten läßt, dem entsprechend zu handeln, stets das unabweisliche Resultat, nicht die Parteien zu consolidiren, was doch allein die Aufgabe einer verständigen Regierung sein kann, sondern dieselben aufzulösen, d. h. aus einer zwei oder auch mehrere zu machen, die dann allerdings der Regierung vielleicht nicht mehr „unbequem", aber auch nicht mehr nützlich sein können, bis man im Verlauf dieser Entwickelung dahin gelangt, den Staat in seine Atome aufzulösen, in ein Chaos, wo jedes Individuum so zu sagen eine Partei für sich bildet, — ein Zustand, der uns wenigstens nicht als wünschenswerth erscheint. Wollen wir daher Frankreich nachahmen, warum niemals in dem, wovir unbedingt von ihm, oder doch von seiner jetzigen Regierung lernen können?

Frankreich.

= **Paris**, 11. October. [Der discours-empereur in Bordeaux. Seltsame Rührung der Socialisten. Cassagnac hoch zu Roß.] Es scheint, daß Louis Napoleon seinen discours-empereur in Bordeaux gehalten hat. Unter den heute veröffentlichten telegraphischen Depeschen giebt es eine, welche sich über eine Rede des Präsidenten bei einem Diner in der Börse also ausläßt: „Diese Rede ist ein großes Ereigniß, sie ist die Darlegung der Politik des äußern Friedens, der moralischen Ordnung und weiser Fortschritte, welche der Prinz durch die Institutionen, die Frankreich verlangt, zu consolidiren entschlossen ist." (Den Wortlaut der Rede vergl. weiter unten. D. Red. d. N. P. Z.) Wenn das hier umgehende Gerücht gegründet ist, der Präsident sei nicht gemeint seine Anerkennung der Territorialverträge in diplomatischer Weise auszusprechen, dann darf man annehmen, daß die Rede in Bordeaux dazu bestimmt ist, eine solche förmliche Erklärung zu ersetzen. Werden die großen Mächte sich damit begnügen? Ich zweifle nicht daran, trotz dem ziemlich geharnischten Artikel des „Journal de Francfort". In mehreren fremden Blättern sucht man es wie eine Veranlassung zu einer andern internationalen Schwierigkeit darzustellen, daß der künftige Kaiser sich Napoleon III. nennen wolle. Naive Leute! Der Präsident hat gestern um 11 Uhr Bordeaux verlassen und ist um 1 Uhr in Chalais, um 3 Uhr in Angoulème eingetroffen. So weit gehen die telegraphischen Nachrichten. Die Vorbereitungen für den Empfang des Präsidenten in der Hauptstadt werden lebhaft betrieben. Die Arbeitergesellschaft, welche sich gebildet hat, um ihm Triumphbogen zu errichten, hat bereits die dazu erforderlichen Summen gesammelt. Bei Ankunft dieses Schreibens werden Sie schon durch meine Collegen erfahren haben, daß der Präsident am Tage seiner Ankunft in den Tuilerieen von dem Marschall Jerôme an der Spitze des Senats empfangen und von demselben ersucht werden wird, die Zusammenberufung des Senats zur Prüfung der Petitionen zu verordnen. (Vergl. unsere gestrige Zeitung unter **Paris. D. Red. d. N. P. Z.) In den Provinzen vermehren sich diese Petitionen mit einer unglaublichen Thätigkeit. Aus dem Mosel-Departement ist eine hier eingetroffen mit mehr als 50,000 Unterschriften. Eine Menge von Deputationen aus dem Seine-Departement wird sich am 16. hier einfinden. Von den Senatoren- und Marschall-Ernennungen in Masse bei Gelegenheit der Proclamation des Kaiserreichs werden Sie ebenfalls schon gehört haben. Aber Alles ist nicht rosenroth in dem Himmel der Regierung. Die Socialisten scheinen sich immer mehr zu rühren. In dem Perigord ist eine Pulver-Fabrik entdeckt worden. Mehrere Individuen wurden verhaftet. In Puy (Haute-Loire) wird auf einen flüchtigen Gastwirth gefahndet, welcher aus seiner Kneipe den Sammelplatz der Anarchisten des Orts gemacht hatte. Ein Departementalblatt erzählt, der Mörder des Herrn Dammartin von Uzès habe diesem, indem er das Gewehr abfeuerte, zugerufen: Va porter celà à ton président! Alles, was die Kreuzzeitung bereits vor mehreren Tagen gemeldet hat: das dem allgemeinen Stimmrecht und den Tagesblättern bestimmte Schicksal, die Absicht Louis Napoleon's, sich Empereur des Français et roi d'Algerie zu nennen, und vieles Andere, findet jetzt seine Bestätigung in den Belgischen und Englischen Blättern. Das Gerücht, der Marschall Jerome befinde sich beim Präsidenten, war ganz grundlos. Der Marschall hat Meudon nicht verlassen; Louis Napoleon hat ausdrücklich verlangt, daß der Präsident des Senats während seiner Abwesenheit in Paris bleibe. Vielleicht hat man die „Kriegsfeder", wie Herr Véron den Herrn Granier de Cassagnac nannte, für den Marschall gehalten. Der berühmte Journalist hatte seine Triumphreise so eingerichtet, daß er dem Präsidenten der Republik bei Toulouse begegnete. Man sah ihn hoch zu Roß im Gefolge des Prinzen bei dessen Einzug in Toulouse.

** **Paris**, 11. Octbr. [Programm für den Einzug des Präsidenten.] Hier ist das Programm für den Einzug des Präsidenten am 16., so weit dasselbe bis jetzt feststeht. Drei Uhr Nachmittags trifft der Präsident auf dem Orleans-Eisenbahnhofe ein. Der Donner der Geschütze, die auf der Esplanade des Invaliden-Hotels aufgestellt sind, verkündet die Ankunft. Hundert Musikanten, im Innern des Bahnhofes aufgestellt und von Hrn. Dufresne commandirt, spielen Symphonieen beim Aussteigen des Präsidenten. Empfangen wird derselbe von sämmtlichen Ministern, dem Herrn Erzbischofe von Paris und dem gesammten Clerus der Hauptstadt, den Deputationen der großen Staats-Körperschaft und der constituirten Behörden. Nach dem Empfang besteigt der Präsident sein Pferd und reitet nach dem Palast der Tuilerieen; 16 Escadrons Cavallerie gehen vor ihm her, 20 Escadrons folgen ihm, die Infanterie formirt Spalier auf dem ganzen Wege. Im Gefolge des Präsidenten befinden sich: die Minister, die Deputationen der großen Staats-Körperschaft, die Herren Marschälle von Frankreich, die General-Offiziers u. s. w. Vom Bahnhof reitet der Prinz zuerst über den Boulevard des Hospitals nach dem Platze Valhubert, wo er anhält vor der Ehrenpforte, die auf diesem Platz vor der Austerlitz-Brücke errichtet ist. Hier erwarten ihn der Seine-Präfect und der Polizei-Präfect, die 12 Maires und die Mitglieder des Generalraths der Seine. Der Zug geht dann weiter über die Austerlitz-Brücke, den Boulevard Bourdon, den Bastilleplatz und über den Boulevard Beaumarchais die ganze Linie der Boulevards entlang bis zur Madeleine, hier wird links eingeschwenkt in die Königsstraße nach dem Concordienplatz; dann Einzug in die Tuilerieen durch das große Gitter am Pont-Tournant. Abends große Soirée im Palast der Tuilerieen, Empfang der Minister, der Senateurs, der Deputirten, der Staatsräthe, der General-Offiziers u. s. w. Viele Triumph- und Ehrenpforten auf den Boulevards hat die Pariser Municipal-Commission zu bauen befohlen, auch Herr Déjean wird vor seinem Circus eine Ehrenpforte aufrichten, so noch mehrere Privatleute. Der letzte Triumphbogen soll in der Rue royale St. Honoré stehen, ihn errichten die Pariser Arbeiter.

[Die Rede des Präsidenten der Republik] auf den Toast, den ihm der Präsident der Handelskammer von Bordeaux ausbrachte, lautet wie folgt: „Die Einladung der Handelskammer und des Handels-Tribunals von Bordeaux, die ich mit Vergnügen angenommen habe, giebt mir Gelegenheit, Ihrer großen Stadt für ihren so herzlichen Empfang, ihre so prächtige Gastfreundschaft zu danken, und ich bin froh zugleich, am Ende meiner Reise Ihnen die Eindrücke mitzutheilen, die sie mir gelassen hat. — Der Zweck meiner Reise war, wie Sie wissen, unsere schönen Süd-Provinzen selbst kennen zu lernen und ihre Bedürfnisse zu erforschen. Sie hat aber zu einem noch viel wichtigeren Ergebniß geleitet. In der That — ich sage es mit einer eben so weit von Hochmuth als von falscher Bescheidenheit entfernten Freimüthigkeit — nie hat ein Volk auf unmittelbarere, freiwilligere, einmüthigere Weise den Willen bezeugt, sich der Zukunfts-Sorgen zu entledigen durch Befestigung einer ihm zusagenden Regierung in einer und derselben Hand.*) Es kommt daher, daß es zu dieser Stunde sowohl die trügerischen Hoffnungen, worin man es wiegte, als die Gefahren kennt, wovon es bedroht war. Es weiß, daß im Jahre 1852 die Gesellschaft ihrem Untergang zueilte, weil jede Partei sich zum voraus über den allgemeinen Schiffbruch mit der Hoffnung tröstete, auf den übrig bleibenden Trümmern ihre Fahne aufzupflanzen. Es weiß mir Dank, das Schiff gerettet zu haben, indem ich bloß die Fahne Frankreichs aufsteckte. Ueber unsinnige Theorieen enttäuscht, hat das Volk die Ueberzeugung erlangt, daß die vorgeblichen Reformatoren nichts als Träumer waren; denn es fand immer zwischen ihren Mitteln und den versprochenen Resultaten Mißverhältniß und Inconsequenz statt. Frankreich umgiebt mich heute mit seiner Sympathie, weil ich nicht zur Familie der Ideologen gehöre. Um das Wohl des Landes zu fördern, braucht man keine neuen Systeme anzuwenden, sondern nur vor allen Dingen Vertrauen in die Gegenwart, Sicherheit für die Zukunft zu geben. Deshalb scheint Frankreich zum Kaiserthum zurückzukehren. — Es giebt indessen eine Besorgniß, auf die ich antworten muß. Aus Mißtrauensgeist sagen sich gewisse Personen: Das Kaiserthum ist der Krieg! Ich, ich sage: Das Kaiserthum ist der Frieden! Es ist der Frieden; denn Frankreich wünscht es, und wenn Frankreich befriedigt ist, ist die Welt ruhig. Der Ruhm übermacht sich wohl als eine Erbschaft, aber nicht der Krieg. Haben die Fürsten, die mit Recht eine Ehre darin fanden, die Enkel Ludwig's XIV. zu sein, seine Kämpfe wieder angefangen? Den Krieg führt man nicht zum Vergnügen; man führt ihn aus Nothwendigkeit und in den Uebergangszeiten, wo überall neben so vielen Elementen des Gedeihens so viel Ursachen des Todes keimen. Man kann mit Wahrheit sagen: Wehe dem, der in Europa zuerst das Zeichen zu einem Zusammenstoß gäbe, dessen Folgen unberechenbar sein würden!**) Ich gestehe indessen: ich habe wie der Kaiser manche Eroberungen zu machen. Ich will wie er, widerstrebende Parteien der Versöhnung erobern und feindliche Seitenarme, die sich ohne Vortheil für alle Welt verlieren, in den großen volksthümlichen Strom zurückführen. Ich will der Religion, der Sittlichkeit, dem Wohlstand den noch so zahlreichen Theil der Bevölkerung erobern, der mitten in einem Lande der Religion und des Glaubens kaum noch die Vorschriften Christi kennt, der im Schooße des fruchtbarsten Landes von der Welt kaum der Erzeugnisse erster Nothwendigkeit genießen kann. Wir haben unermeßliche Ländereien urbar zu machen, Häfen zu eröffnen, Flüsse auszustechen, Kanäle schiffbar zu machen, unser Eisenbahnnetz zu vervollständigen. Wir haben Marseille gegenüber ein großes Reich mit Frankreich zu assimiliren. Wir haben alle unsre großen Häfen des Westens durch die uns noch fehlenden schnellen Communicationsmittel dem Amerikanischen Continent näher zu bringen. Wir haben überall endlich Ruinen wieder aufzubauen, falsche Götter niederzuwerfen, Wahrheiten zum Sieg zu bringen. In der Art würde ich das Kaiserthum verstehen, wenn das Kaiserthum wieder hergestellt werden soll. Schön sind die Eroberungen, die ich im Sinne führe, und Sie alle, die Sie mich umringen, die Sie, wie ich, das Wohl des Vaterlandes wollen: Sie sind meine Soldaten."*)

*) Jamais peuple n'a témoigné d'une manière plus directe, plus spontanée, plus unanime la volonté de s'affranchir des préoccupations de l'avenir en consolidant dans la même main un pouvoir qui lui est sympathique.

**) Aujourd'hui la France m'entoure de ses sympathies parce que je ne suis pas de la famille des idéologues. Pour faire le bien du pays il n'est pas besoin d'appliquer de nouveaux symstèmes, mais de donner avant tout confiance dans le présent, sécurité dans l'avenir. Voilà pourquoi la France semble revenir à l'Empire. Il est néanmoins une crainte à laquelle je dois répondre. Par esprit de défiance, certaines personnes se disent: l'Empire, c'est la guerre! Moi je dis: l'Empire, c'est la paix! C'est la paix, car la France le désire; et lorsque la France est satisfaite, le monde est tranquille. La gloire se lègue bien à titre d'héritage, mais non la guerre. Est-ce que les princes qui s'honoraient justement d'être les petits-fils de Louis XIV ont recommencé ses luttes? La guerre ne se fait pas par plaisir, elle se fait par nécessité; et à ces époques de transition où partout, à côté de tant d'éléments de prospérité, germent tant de causes de mort, on peut dire avec vérité: Malheur à celui qui le premier donnerait en Europe le signal d'une collision dont les conséquences seraient incalculables.

*) Voilà comment je comprendrais l'Empire, si l'Empire doit se rétablir. Telles sont les conquêtes que je médite et vous tous qui m'entourez, qui voulez comme moi le bien de notre patrie, vous êtes mes soldats.

[Zur Reise des Präsidenten.] Zu Bordeaux wurde dem Prinzen unter anderen Deputationen auch eine von La Teste vorgestellt, aus lauter jungen Mädchen dieser Seegegend bestehend, die, mit weißen Kleidern und der zuckerhutförmigen Haube der Landestracht geschmückt, in Binsen-Körbchen die Erzeugnisse ihrer Heimath: Austern, Fische, allerlei Muscheln, Obst, Reis-Aehren und Honigwaben überbrachten. Auf einen Glückwunsch, den ihm die Sprecherin der Deputation vorlas, antwortete der Prinz: „Mademoiselle, Sie sind selbst das schönste Landesproduct; ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit," und mischte sich hierauf unter ihre übrigen Gefährtinnen, für deren jede er ein freundliches Wort hatte. Die Deputation hatte sich schon zurückgezogen, als der Prinz den Maire von La Teste und die schöne Sprecherin, Mlle. Montpermey mit Namen, nochmals zurückrufen ließ und ihr selbst zum Andenken holte. — Der Großrabbiner der israelitischen Gemeinde zu Bordeaux, Marx, erhielt vom Prinz-Präsidenten das Kreuz der Ehrenlegion.

Die letzten officiellen Depeschen lauten:

Chalais, 10. October, 3 Uhr Nachmittags. Se. Hoheit ist in Chalais angekommen, wo er vom Präfecten der Charente, von den Deputirten und dem Generalrath empfangen wurde. Alle Bevölkerungen der benachbarten Cantone waren zur Begrüßung des Prinzen herbeigeeilt. Beim Vorüberfahren ließ sich ein einziger tausend Mal wiederholter Ruf: „Es lebe der Kaiser!" vernehmen.

Angoulème, 10. October, 5 Uhr Nachmittags. Se. Hoheit hielt in Angoulème einen triumphirenden Einzug. Die ganze Reise von Bordeaux an war eine lange Huldigung. Es ist unmöglich, die Begeisterung der von allen Punkten des Departements herbeigeströmten Bevölkerungen zu beschreiben. Die Landbewohner, 80,000 an der Zahl, umdrängen den Zug, der mit den wärmsten Acclamationen empfangen wird. An der Thüre der Kathedrale beglückwünscht der Bischof an der Spitze seiner Geistlichkeit den Prinzen, der ihm mit dem größten Wohlwollen antwortet. Die Gesundheit Sr. Hoheit ist vortrefflich.

Angoulème, 10. October, 11¾ Uhr Abends. Nach einem den Oberbeamten und den Personen von Bedeutung gegebenen Diner begab sich der Prinz auf den Ball inmitten einer ungeheuren und begeisterten Bevölkerung, die ihn seit 4 Uhr erwartete. Die Rufe: „Es lebe der Kaiser!" die ihn auf seinem ganzen Wege begleiteten, empfingen ihn im Ballsaal, wo sich mehr als 3000 eingeladene Gäste befanden. Die nämlichen Acclamationen wurden bis zu seinem Weggehen wiederholt. Eine ungeheure Menge wartete noch auf ihn, und die Straßen, durch die sein Wagen fuhr, waren voll Menschen, die ihn fortwährend mit: „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe Napoleon III.!" begrüßten. Se. Kaiserliche Hoheit reist morgen nach Rochefort ab.

Der Präsident der Republik wird sich weder in Blois, noch in Orléans aufhalten, sondern Tours soll die letzte Stadt sein, die er dieses Mal officiell besuchen wird. Eine Deputation von Blois hatte ihn zwar zum Besuch dieser Stadt eingeladen, aber eine abschlägliche Antwort erhalten. Die dreißigtägige Reise hat den Präsidenten zu sehr ermüdet. Die Rückkehr Louis Napoleon's nach Paris ist daher noch immer auf den 16., nächsten Sonnabend, festgesetzt. In Orléans wird an der Eisenbahn ein großer Triumphbogen errichtet werden.

Paris, Mittwoch, den 13. October. (T. C.-B.) **Einem jetzt immer stärker auftretenden Gerüchte zufolge stünde die Errichtung eines Vicekönigreichs Algerien bevor. Dasselbe Gerücht bezeichnet Napoleon Bonaparte, Sohn Jerôme's, als den zu ernennenden Vicekönig.**

Großbritannien.

♁ **London**, 11. October. [Reise der Königin. Zum Parlament. Theer im Fett.] Um der Vorbereitung zu den Empfangs-Feierlichkeiten nahe der Tubular-Brücke in Bangor willen ist die Abreise Ihrer Maj. der Königin von Balmoral um einen Tag, bis morgen, verschoben worden. Außerdem ist die Darbringung von Huldigungen in der Fabrikstadt Preston erlaubt worden, wo der Königl. Zug zur Einnahme des

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. October.

An unsere Leser.

Alljährlich um diese Zeit haben wir von der Milde unserer Freunde das schöne Mandat erhalten, sie bei der Armuth und der Noth zu vertreten; sie haben in ihrer Freude an Königs Geburtstag stets auch der Armuth gedacht und uns durch reiche Liebesgaben in den Stand gesetzt, manche Noth zu lindern, manchem treuen aber armen Mitchristen und Mitunterthanen zu helfen, manches nasse Auge zu trocknen. Wiederum ist das schönste unserer patriotischen Feste, der Geburtstag des Königs unseres Herrn, nahe herbeigekommen, und gern erklären wir uns bereit, abermals das Mandat der Liebe und die Vermittelung zwischen der reichen und armen Treue, der Freude und der Noth zu übernehmen.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Die Frau Prinzessin Biron von Curland aus Polnisch-Wartenberg. Fürst Meschtscherskÿ, Kaiserl. Russischer Gouvernements-Secretair, aus Petersburg. v. Selchow, Regierungs-Präsident, aus Liegnitz. — British Hotel: Obrist Graf Adlerberg, Kaiserl. Flügel-Adjutant, aus Petersburg. Frau Staatsräthin Omiecinska aus Warschau. Graf Bethlen, Gutsbes., aus Pesth. — Hotel de Petersbourg: Valero, Präsident der Handelskammer in Pesth. Baronin v. Maltzan aus Mallin. Baron von Flotow aus Schwerin. v. Koszutski, Rittergutsbes., aus Jankowo. — Hotel de Russie: Chevalier Cobbold, Parlaments-Mitglied in England, aus London. Graf Henckel v. Donnersmark, freier Standesherr und Erb-Ober-Mundschenk, aus Breslau. — Meinhardt's Hotel: Frhr. v. Wimmersberg, Königl. Kammerherr, aus Neisse. v. Koscielski, Rittergutsbes., aus Karcyn. Graf v. Golejewski, Gutsbes., aus Harasino. v. Orzofalski, Gutsbes., aus Cemiawa. Frau Gräfin v. Kleist, Rittergutsbes., aus Schernowitz. v. Amsberg, Herzogl. Braunschweigischer Finanz-Director und Geh. Legations-Rath, aus Braunschweig. — Hotel du Nord: von Robbertus-Granseblüth, Rittergutsbes., aus Granseblüth in Pommern. — Göhren's Hotel: Baron v. Simolin, Königl. Preußischer Kammerherr, mit Gemahlin, aus Dresden.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13. October 2¼ Uhr von Köln: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich. 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg. 6½ Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, von Strelitz kommend, hier ein und fuhr um 7 Uhr nach Potsdam.

14. October 8½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg; zurück 12 Uhr. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Excellenzen der Kriegs-Minister General-Lieut. von Bonin und der General-Adjutant General-Lieutenant von Neumann, die Flügel-Adjut. Oberst von Schöler und Prinz Solms-Laubach. 11 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg von Preußen und Prinz August von Württemberg; Se. Excellenz der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel; Hofmarschall Graf Pückler. 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin der Niederlande, nebst Prinzessin Tochter; Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz.

— r Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben als Protector der Allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als National-Dank zu beschließen geruhet: den hülfsbedürftigen Veteranen aus Friedrich's des Großen Zeit zur Feier und Weihe des 15. October d. J., als des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und des Stiftungs-Tages der vorgedachten Stiftung, aus derselben eine Festgabe als Unterstützung verabreichen zu lassen. Das Curatorium dieser Stiftung hat hierauf für 102 dieser in den Provinzen lebenden Veteranen aus Friedrich's des Großen Zeit 530 Thlr. auf die Schatzkasse der Stiftung angewiesen und die betreffenden Regierungs-, Bezirks- und Kreis-Commissarien beauftragt: diese Festgaben den gedachten Veteranen am 15. October Namens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Protectors zu überreichen. Außerdem werden diese Provinzial-Organe der Stiftung auch noch an andere hülfsbedürftige Veteranen und invalide Krieger aus der Zeit nach dem Tode Friedrich's des Großen Festgaben als Unterstützungen Namens der Stiftung am 15. October vertheilen.

— n Die Einweihung der St. Philippus-Apostel-Kirche in der Philippsstraße findet Sonntag den 17. October statt. Herr Superintendent Schultz wird die Einweihungsrede halten und den Prediger Hrn. Dreist einführen, der seine Antritts-Predigt hält. Wie verlautet, wollen Se. Majestät der König der Feierlichkeit beiwohnen.

— V Am Dienstage feierte hier der Geh. Ober-Berg-Rath a. D. Dr. Karsten sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. Das Diplom hatte der Jubilar vor 50 Jahren von der philosophischen Facultät der Universität Rostock erhalten. Dieselbe sandte ihm am Festtage ein erneuertes Diplom. Zum Ueberbringer war von der genannten Universität eins ihrer Mitglieder gewählt, und zwar der älteste Sohn des Jubilars.

— s Der Botaniker Prof. Dr. Göppert aus Breslau, Präsident der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der sich besonders durch Erforschung der vorweltlichen Pflanzenreste verdient gemacht hat, befindet sich gegenwärtig in Berlin zum Besuch.

— †§ Heute Vormittag trafen die Rekruten für's Garde-Corps aus dem 1. Armee-Corps-Bezirk, circa 580 Mann, von Königsberg in Pr. ꝛc. über Stettin hier ein. Die Mannschaften begaben sich unmittelbar nach deren Ankunft nach dem Zeughause, woselbst noch heute die Ueberweisung an die verschiedenen Truppentheile stattfindet.

— n Dem gestrigen Artikel aus Magdeburg (nach dem „Magd. Correspondenten") möge zur Berichtigung dienen, daß der Baurath v. Quast bei Gelegenheit seiner diesjährigen Inspectionsreise keinerlei Gelegenheit gehabt hat, andere als wie die ihm selbst schon aus früheren Jahren bekannten Kunstdenkmäler wiederholt zu besichtigen. Daß von dem Monumente Kaiser Otto's auf dem Markte nur der innerste Kern der ursprünglichen Errichtung desselben, etwa der Mitte des XIII. Jahrhunderts, angehört, ist zu offenbar, als daß es ihm oder anderen Kunstforschern nicht längst eine unbestrittene Thatsache gewesen wäre.

— V Der von uns vor einiger Zeit erwähnte, in Berlin zusammentreten sollende Kunstcongreß wird nun bestimmt hier stattfinden und am 20. d. M. eröffnet werden. Es werden sich an demselben Deputirte aus den westlichen Kunstvereinen betheiligen, und soll Gegenstand der Verhandlung hauptsächlich alles dasjenige sein, was die Kunstausstellungen betrifft. Auf Veranlassung des Dr. Lucanas, als Präsidenten der verbundenen westlichen Vereine, wird sich eine Versammlung von Vertretern anderer Cyclen und einzelner Vereine an die Hauptversammlung anschließen, und in dieser sollen Gegenstände, welche Kunst und Künstler im weiteren Sinne angehen, zur Berathung gelangen.

— V Die in Deutschland studirenden jungen Griechen wählen vorzugsweise die Universitäten Berlin und München. Hier in Berlin sind bei der Universität gegenwärtig zwanzig Hellenen immatriculirt, von denen sich sechs der Medicin, drei der Jurisprudenz, fünf der Philologie und sechs den Vorbereitungsstudien widmen. Drei der jungen Leute sind Athenienser, die übrigen haben den Peloponnes und die Inseln zur Heimath.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 13. October 1848.] Im demokratischen Frauenclub entstehen Spaltungen, Lucie Lenz zweigt sich ab und eröffnet ihre „Germania". Die „Reform" richtet eine besondere Rubrik für „Militairbeschwerden" ein; die demokratischen Clubs annonciren für Königs Geburtstag eine Volksversammlung, um die Absetzung Wrangel's, Einsetzung eines Ministeriums Waldeck, allgemeine Amnestie und sonstige Kleinigkeiten zu verlangen. Die Canal-Arbeiter vor dem Halleschen Thor machen sich eine Puppe, benamsen sie Wrangel und verbrennen sie feierlichst. — Lindenmüller erklärt, eine Wahl zur Frankfurter National-Versammlung nicht annehmen zu können, da seine patriotischen Verpflichtungen ihn an Berlin fesseln. — Unter'm Schutz des Regenwetters gelingt der National-Versammlung die Schlußannahme des Bürgerwehr-Gesetzes. — Die Berliner Tagespresse wird durch die Geburt der „Bürgerwehr-Zeitung" bereichert. — Unter den Canal-Arbeitern auf dem Köpnicker Felde beginnen die Excesse. Die Dampfmaschine wird in's Wasser geworfen, das Gerüst angezündet, und die Bürgerwehr steht in Parade dabei und wärmt sich. — Der Minister des Innern richtet an das Commando die Anfrage, ob sich die Bürgerwehr stark genug fühle, fernere Excesse wie die Esels-Demonstration zu verhindern. Das Commando erblickt in dieser Anfrage eine Ueberschreitung der ministeriellen Befugnisse und wird an die National-Versammlung berichten, den Minister in seine Schranken zurückzuweisen. — Die Neue Berliner Zeitung wird nach einem sehr vortheilhaften Neukauf in „Deutsche Reform" umgenannt. — Die Redaction des Staats-Anzeigers erkennt die „durchaus loyale Haltung" des Wiener Reichstags rühmend an. — Magistratus beschließt, Deputirte zur Berathung einer neuen Gemeinde-Ordnung einzuladen.

— ?! Fast bedauerten wir wegen der persönlichen Sicherheit des Mannes, bei der neulichen Mittheilung des Schleiffer'schen Gedichts gegen die „Kaiserschmeichler" auch den Namen des Verfassers genannt zu haben. Glücklicherweise kann die Oesterreichische Polizei dem Dichter nichts mehr anhaben. Derselbe ist, wie ein sehr dienstbeflissener Wiener Spur-Artikel der Augsb. Allg. Zeitung gestehen muß, bereits vor 10 Jahren gestorben. Aber — es lebt noch ein Complice Schleiffer's, was wir, um auch unsererseits auf die richtige Fährte zu leiten, nicht verschweigen wollen. Es ist dies der Oesterr. Hofrath Jarke, der im Jahre 1838, als er nicht mehr Preuße war, das Schleiffer'sche Gedicht in dem in Berlin erscheinenden „Politischen Wochenblatt" veröffentlichte.

— S Da jetzt die Kaiserfrage außer Zweifel ist, haben wir nur den Wunsch, daß die telegraphische Depesche der Thronbesteigung des Vormittags hier eintrifft — unsers Blattes wegen und damit „Tante" nicht zuvorkommt.

— ! In der Stadt fängt an ein kaum glaubliches Gerücht sich zu verbreiten von der Vereinigung verschiedener Fractionen und Fractiönchen zu einem großen oppositionellen Haufen. Wir geben heute nur diese Andeutung, um unsere Freunde zur Wachsamkeit und Thätigkeit aufzufordern.

Lunch's Halt machen wird. Der Ankunft in Windsor wird am Donnerstag Abend entgegengesehn. Auch der Ministerrath ist deswegen um einen Tag, vom 14. auf Freitag den 15., verschoben worden. Die Ansetzung eines frühern Termins für den Zusammentritt des Parlaments, des 4. statt des 11. November, ist bis jetzt nur noch Gegenstand der Vermuthung, die sich darauf stützt, daß bei den beiden Wochen, die das Begräbniß Wellington's mindestens von der Zeit des Parlaments wegnehmen wird, solcher Schritt nöthig geworden sein dürfte, wenigstens wenn man das Parlament wirklich in diesem Jahre zu Entscheidungen kommen lassen will. Jedenfalls wird der Ministerrath erst darüber zu entscheiden haben. Die Geheime-Raths-Sitzung steht dann am Montage bevor. Die in der Stadt circulirenden Gerüchte wollen wissen, daß die Minister den Muth verloren haben. Darauf ist natürlich wenig zu geben, aber eine Thatsache ist die Zersprengung alles Zusammenhalts und der gänzliche Verlust der Frische bei der ehemaligen Protectionisten-Partei. Fast widerstandslos steht sie da, unter dem Spotte, den die verrätherischen „Times“, nachdem sie erst die Wohlmeinenden gespielt, nun unablässig auf sie ausgießen. Ein ehemals großes Licht in der theoretischen Schutzzöllnerei, Mr. Miles, der jetzt auf einem conservativen Bankett seine Einsicht in die Unmöglichkeit, Schutzzölle wieder einzuführen, bekannt hat, hat sich doch damit kein Erbarmen zu schaffen gewußt. Er hat wohl bekennen und Buße thun müssen — rufen sie hinter ihm her. Je länger er gewartet hätte, desto schlimmer wäre es ja geworden. Soll es ihm gehen wie solchen alten Gentlemen, die man noch vor 20 Jahren sah, deren Hartnäckigkeit den rechten Zeitpunkt für Ablegung von Perrücke und Zopf verabsäumt hatte, bis es so weit gekommen war, daß sie sich lächerlicher vor ihren Nachbarn gemacht hätten, wenn sie auf einmal in moderner Frisur erschienen wären, als wenn sie bei dem antiken Aufzuge blieben, mit welchem sie hinzunehmen man schon einmal gewöhnt war? — Nicht lange mehr, so wäre auch für Mr. Miles der rechte Zeitpunkt vorüber gewesen, dann hätte er als unverbesserlicher Schutzzöllner herumfliegen können bis Anno 1900 als ein Gegenstand dunkler Tradition mit der Straßenjugend auf den Hacken, die ihm nachruft: Da geht der alte Miles, der unser Brod besteuern und Theer in unsern Fett-Topf werfen will. Durch seine Vertheidigung des Schutzes für die nationale Fett-Production, dadurch ausgeführt, daß fremdes Fett, das man nur für das Bedürfniß nach Schmiere in's Land gelassen wissen wollte, erst durch einen Zusatz von Theer ungenießbar gemacht werden mußte, hat sich Miles nämlich besonders einen Namen gemacht.

* **London**, 11. October. [Personal-Nachrichten; Miliz.] Es leidet keinen Zweifel mehr, daß Lord Derby die Kanzlerschaft der Universität Oxford übernehmen wird; 1200 Mitglieder der sogenannten „Convocation“ (des Universitäts-Parlaments), darunter acht Bischöfe, haben für seine Erwählung gestimmt. Graf Lavradio, der Portugiesische Gesandte am Britischen Hofe, ist vom Continent auf seinen Posten zurückgekehrt. Mit dem jungen Lord Dinorben, der am Mittwoch in Kinmel-Park (Nord-Wales) plötzlich starb, ist eine Pairie erloschen, da das Haus keinen männlichen Nachkommen hat. Wieder eine Gelegenheit für das Ministerium, einen Tory in's Oberhaus zu bringen. Der Lord Chancellor, Baron St. Leonards, hatte am Mittwoch einen kleinen Unfall: er wurde aus dem Sattel geworfen. Nicht bildlich; er spannte auf einem Spazierritt seinen Regenschirm aus und erschreckte dadurch seine Stute so, daß sie Opposition machte und den Kanzler abschüttelte. Er kam glücklicher Weise mit einigen Quetschungen davon. Die Londoner Miliz, aus 600 Freiwilligen bestehend, ist nach dem „Herald“ vollzählig; doch sollen sich noch immer Volontairs melden. In Wiltshire, wo für dieses Jahr nur 66 Mann zu werben sind, haben sich angeblich schon 106 gemeldet. Am raschesten ging, nach derselben Quelle, die Anwerbung in Oxfordshire von Statten, wo das Contingent 481 Mann zählt, die am 21. d. M. in Oxford ihr 21tägiges Exercitium antreten sollen. Die große Grafschaft Gloucestershire, welche 1240 Mann zu stellen hat, brachte erst 972 zusammen. In Suffolk, Hertfordshire u. a. Grafschaften wurden auf Anordnung des Ministers Walpole Preßprozesse gegen die Verbreiter von Anti-Miliz-Tractätchen eingeleitet, mit denen die Friedens-Gesellschaft, nicht ohne Erfolg, das Landvolk bearbeitet.

Italien.

Florenz, 30. Septbr. [Prozeß Guerrazzi.] In der heutigen Verhandlung des Guerrazzi'schen Prozesses, in welchem das Verhör gegen den Angeklagten fortgesetzt wurde, kamen die Stellen-Veränderungen zur Sprache, welche die provisorische Regierung vorgenommen. Die Veränderungen im Personal der Toscanischen Beamten im Ausland betreffend, antwortete Guerrazzi, sie seien von Montanelli vorgenommen worden, der vorzugsweise mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betraut gewesen. Was dagegen die im Personal der Beamten in Toscana selbst erfolgten Absetzungen anlange, so sei der Grund dafür fast immer in der Nothwendigkeit gelegen, die Personen der Abgesetzten zu schützen. Daß er Stellen und Aemter Männern übertragen, deren republikanische Gesinnungen außer allem Zweifel gestanden, sei geschehen, weil er gehofft, sie für seine Ansichten zu gewinnen und durch Wohlthaten zu Freunden zu machen oder wenigstens die Schaar seiner Gegner, bei denen sie Einfluß besaßen, dadurch zu vermindern. Drei Wege hätten zur Wiederherstellung der Monarchie geführt oder vielmehr führen können: 1) Intervention fremder Truppen, 2) Bürgerkrieg, 3) der Versuch, die republikanische Fraction nach und nach zu besiegen, sie unmächtig zu machen und ihrer Führer zu berauben, sie mit Wohlthaten zu gewinnen und so die Restauration durch die Assemblea selbst zu ermöglichen. Er habe den letzteren Weg vorgezogen, weil dieser, obwohl länger, weder Schreckensscenen noch blutige Kämpfe in seinem Gefolge gehabt, — Kämpfe, die nur zu Haß, Groll und Rachsucht geführt haben würden. Dies also sei der Grund, warum er die einflußreichsten Männer der Faction zu gewinnen und sie, als die verständigsten, den Gründen der Politik zugänglich zu machen gestrebt habe. (Risorg.)

Palermo, 25. Sept. Zwei Lavaströme des Aetna sind in einander geflossen und haben sechs Häuser zu Milo verzehrt. Nunmehr wird die Ortschaft Zoppinelli von dem Ausbruch bedroht, der jedoch nachzulassen scheint.

Spanien.

Madrid, 6. Oct. Ein Königl. Decret ertheilt dem Kinde, welches J. K. H. die Infantin Luisa, Herzogin von Montpensier, erwartet, alle Vorrechte eines Infanten oder einer Infantin von Spanien.

Belgien.

Brüssel, 12. Oct. [Das Ministerium.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird das neue Ministerium in der Ihnen bereits mitgetheilten Zusammensetzung nächsten Dienstag seine Function antreten. Hr. Ch. Rogier, Chef des abtretenden, und Hr. de Brouckere, Chef des künftigen Cabinets, arbeiten einen Theil des Tages zusammen für die Uebergabe der Geschäfte. — Mehrere Belgische Journale haben die Ernennung des Herrn Lehon zum Gesandten in Paris angekündigt. Diese Nachricht ist unrichtig; wir glauben die unsrige in Betreff des Tausches zwischen Hrn. Nothomb und Hrn. Firmin Rogier, welche wir Ihnen vor einigen Tagen gegeben, aufrecht halten zu können; nur würde dem neuen Gesandten der Hr. Graf Lehon als außerordentlicher Gesandter beigeordnet werden, um den Negociationen zu folgen, welche man wieder aufnehmen wird, um unsere Streitigkeiten mit Frankreich zu schlichten. Alles läßt übrigens schließen, daß die von dem Cabinette des Herrn Rogier befolgte Politik von der neuen Verwaltung fortgesetzt werden wird; die liberalen Principien werden ausschließlich in dem Ministerium des Hrn. de Brouckere herrschen. (K. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 7. Oct. Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls vom 25. September wird verfügt: In Veranlassung des Ablebens des General-Feldmarschalls Herzogs von Wellington nimmt das den Namen desselben führende Infanterie-Regiment seinen früheren Namen „Smolenskisches Infanterie-Regiment“ wieder an.

Warschau, 11. Oct. Der Fürst-Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Paskewitsch, der den Manövern in Homel beigewohnt hat, ist gestern Mittag von dort wieder hierher zurückgekehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 30. September. (Tel. C.-Bur.) Muktar-Bey, Artillerie-Director, ist zum Finanzminister, Kiamil-Pascha zum Handelsminister ernannt worden.

Beirut, 28. September. (T. C.-B.) Kleine Gefechte zwischen der Syrischen Armee und den Drusen haben bis jetzt, jedoch ohne irgend entscheidenden Erfolg, stattgefunden. Der General-Gouverneur Mehemet-Pascha weilt noch in Tripolis. Aus Damascus wird vom 23. September gemeldet, daß der Seraskier bis Kteiba vorgedrungen war; die größere Zahl der Stämme des Horan möchte friedlich verhandeln, nur die Drusen des Djebel Horan beharren hartnäckig bei ihrem kriegerischen Vorhaben.

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 10. October. (Fortsetzung der Sitzung vom 9. October.)

Der Präsident (zum Angeklagten Bürgers): Das Manifest von 1847 ist also den von Ihnen 1850 entworfenen Statuten zu Grunde gelegt?

Bürgers: Ja, indessen wiederhole ich, daß schon im Entwurf derselben die Tendenz aufregender, revolutionairer Thätigkeit vermieden wurde, so daß das Ganze nur dahin gerichtet war, durch eine Reihe von Belehrungen das Proletariat der Art aufzuklären, daß es im Falle einer durch Zufall oder durch die Macht der historischen Ereignisse ausbrechenden Revolution, in genauer Kenntniß seiner Lage, die nöthigen Verbesserungen derselben von der nächsten Nationalvertretung beanspruchen und erhalten könne.

Die weiteren Fragen des Präsidenten, welche der vorliegenden Actenstücke denn von ihm ausgegangen seien und ob er namentlich die Statuten von 1847, 1849 und die 1850 in Paris bei Schimmelpenning gefunden, Verhaltungs-Regeln kenne, verneint Angeklagter in soweit, als er nur eine Kenntniß des interimistischen Statuts von 1849, welches als Zweck die socialdemokratische Republik aufstellt, zugiebt.

Ueber seine Kenntniß und Betheiligung an der Ansprache vom Juni 1850 befragt, antwortet Bürgers, daß er diese zuerst in Dresden aus der Oesterreichischen Reichszeitung kennen gelernt habe, später aber auch in der Unterhaltung mit Haude (dem Emissair der Londoner Minorität) Rede darüber gewesen sei und Haude sich hierbei in Schmähungen gegen Marx und Genossen ergossen habe, von dem er aufgestellt, daß durch seine Intriguen diese Ansprache der Polizei in die Hände gespielt worden sei. Er, Bürgers, habe daraus entnommen, daß die Ansprache nicht authentisch sei, wenigstens daß Marx sie nicht gebilligt habe. Die Ansprache selbst sei nie an die Gemeinde Köln gekommen, wahrscheinlich, weil man deren Gesinnungen als denen der Marx'schen Partei gleichkommend kannte. Auch habe die Kölner Central-Behörde in ihrer Ansprache vom December 1850 der beiden vorgehenden Ansprachen in der Art gedacht, daß sie Zweifel an die Zuverlässigkeit der in der Juni-Ansprache enthaltenen Angaben durchblicken ließ wie der Verbindungen mit der Armee in Schleswig-Holstein, der Arbeiter in der Schweiz u. s. w. Erklären könne er sich diese apokryphe Ansprache, die gegen die Ansichten Marx' von der Schapper'schen Fraction durchgesetzt sein mochte, nur dadurch, daß jene Partei aus den damaligen Berathungen über das Preßgesetz in Paris eine Revolution erwartete und die Mitglieder des Bundes so ermuthigen wollte.

Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß diese Angaben theils von der historischen Wahrheit, theils von der Aussage Bürgers' bei seiner ersten Vernehmung abwichen, räumt dieser ein, daß er sich in sofern geirrt habe, als er die Juni-Ansprache schon früher auf der Redaction der Westdeutschen Zeitung, wo die Oesterreichische Reichszeitung gehalten wurde, gelesen habe. Bei der dazwischen liegenden langen Zeitdauer halte man diese kleinen Punkte nicht so genau im Gedächtniß.

Der Präsident findet indeß diesen Punkt nicht so unerheblich, da die Ansprache, die von Helfer in Leipzig der Behörde übergeben worden sei, den Poststempel „Köln, 10. Juni“ getragen habe, und befragt sodann den Angeklagten über die Mitglieder der Majorität und Minorität in der Londoner Central-Behörde.

Bürgers giebt als Erstere: Marx, Engels, Schramm, Dietz, Eccarius und Bauer, als die Letztern: Schapper, Willich, Meyer und Piper an; desgleichen auf die weitere Frage des Präsidenten, daß die Kölner immer mit den Ansichten der Majorität gegangen sei.

Auf das Vorhalten des Präsidenten, daß aber die Juni-Ansprache gerade von Schramm, einem Mitgliede der Majorität, geschrieben worden sei, sucht Bürgers darzuthun, daß die eigentliche Trennung auch im Juni 1850 noch nicht eingetreten sei; jedenfalls sei aber diese Ansprache der Kölner Gemeinde nicht officiell zugekommen und sei es, wenn man auf die Bemerkungen Haude's zurückgehe, leicht möglich, daß sie von London aus an einen Dritten nach Köln und von hier nach Leipzig geschickt worden sei.

Der weiteren Bemerkung des Präsidenten, als Beweis für die Authenticität der Ansprache, daß man aber in allen darin genannten Orten Spuren von Gemeinden gefunden habe, stellt Bürgers entgegen, daß, wenn dies auch der Fall sei, die Kölner Centralbehörde nicht dafür aufkommen könne, weil man sich in London die Correspondenz mit dem Auslande stets vorbehalten habe. Er nimmt aus diesem Grunde Veranlassung, einen Druckfehler im Anklageact zu rügen, der leicht zu einem Mißverständniß führen könne, hingegen berichtigt, seine jetzige Angabe unterstütze; er meint damit jene Stelle, die im Anklageact (in der Ansprache) heißt: London ist für den Kreis maaßgebend, was indessen heißen solle: für das Ausland, wie es der gesunde Menschenverstand auch schon selbst herausfinden müsse.

Die Recherchen über die Authenticität dieses Druckfehlers durch Vergleichung der verschiedenen Scripturen füllen den ferneren Verlauf der Sitzung aus; derselbe wird indessen nicht constatirt. (Schluß der Sitzung.)

Sitzung vom 11. October. Mit dem Beginne der heutigen Sitzung wird das Verhör des Angeklagten Bürgers fortgesetzt.

Der Präsident bemerkt demselben, daß er, seinen Auslassungen in der vorigen Sitzung nach, also behaupte, daß die Tendenz des Bundes nie die gewesen sei, thätlich in die Bewegung einzugreifen, und demselben demnach keine unmittelbare Einwirkung auf die politischen Zustände zur Last gelegt werden könne.

Bürgers, mit dieser Auslegung nicht ganz einverstanden, präcisirt die Ansprache vom März 1850 nochmals dahin, daß mit ihr niemals ein Angriff gegen die damals bestehende Herrschaft bezweckt und nur gesagt worden sei, daß, wenn durch eine neu hereinbrechende Revolution die Regierungen beseitigt seien, die Arbeiter als politische Partei in die Bewegung eingreifen, bis dahin sich aber passiv verhalten müßten. Die Thätigkeit der Bundesmitglieder habe einzig im Propagiren dieser Ansichten bestehen sollen, und sei der dies betreffende Punkt der Ansprache der einzige wirkliche Beschluß der Ansprache, alles Andere aber nur Vorschläge, der Vordiscussion in den Gemeinden und der späteren auf dem Congresse unterbreitet.

Der Präsident hält dieser Ausführung nun Stellen aus den verschiedenen Ansprachen entgegen, die Bürgers anerkannt hat, und zwar aus der März-Ansprache von 1850 etwa folgende: „Der Arbeiter muß in die neue Revolution eingreifen, wenn er nicht wieder exploitirt werden will. — Der Emissär geht in dem Momente ab, wo die neue Revolution bevorsteht. — Unsere Aufgabe ist die, die Revolution permanent zu erhalten, nicht die alte Gesellschaft zu verbessern, sondern eine neue zu gründen. — Um diese Anerkennung aber durchzusetzen, müssen die Arbeiter sich organisiren und bewaffnen. — Nicht aber allein Klassen gilt es zu verdrängen, sondern auch die Regierungen, denn die nächste Folge des Sturzes der Regierungen ist eine Nationalvertretung, die den Ansprüchen des Arbeiters gerecht werden muß“ — — — und aus der Ansprache vom December 1850, die Bürgers selbst verfaßt hat, folgende Stellen: „Denn ihr seid berufen, wie eine festgeschlossene Phalanx einzugreifen in die allgemeine Bewegung, die über kurz oder lang ausbrechen muß und in welcher ihr, vereint mit den kleinbürgerlichen Demokraten, erst euch eine politische Stellung erobern müßt“ u. s. w. — und dann fragt der Präsident den Angeklagten, wie er diesen Sätzen gegenüber seine Ausführung aufrecht halten wolle?

Bürgers bemerkt, daß er alle diese Stellen im Zusammenhange schon zweimal erklärt habe, eine unrichtige Auffassung und gleiches Resumé derselben durch den Präsidenten zwinge ihn aber zu neuen weitläufigen Auseinandersetzungen, wenn der Präsident jene Auffassung nicht fallen lassen wolle.

Der Präsident weist dies zurück als der späteren Vertheidigung angehörend. Die Geschwornen hätten beide Auslegungen gehört, und sei es seine Pflicht, denselben alle entsprechenden Stellen klar hervorzuheben.

Ueber einige Papiere, die ihm zur Anerkennung vorgelegt werden, bemerkt Bürgers, daß hier und da Stellen abgerissen seien, daß übrigens diese und viele andere, deren Rückgabe, wenigstens deren Paragraphirung und Nummerirung er oft, aber vergebens von der Staatsbehörde verlangt habe, Privatpapiere seien und den Bund nicht berührten. Es stellt sich indessen heraus, daß die ihm vorgelegten Schriftstücke (drei Stück) wohl paragraphirt sind, und der Rest bei dem Präsidenten in einer versiegelten Mappe aufbewahrt ist. Die Schriftstücke selbst werden auf Anstehen des öffentlichen Ministeriums, welches aus ihnen den Standpunkt des Bürgers näher bekunden will, hierauf verlesen, und ergiebt sich hierbei, daß das erste in Form einer Skizze abgerissene Sätze über das Insurrectionsrecht enthält; das zweite und dritte besprechen die Märzrevolution und deren Geschichte als einer Revolution des Gefühls, nicht des Verstandes, als einer Insurrection ohne Plan, und schließen nach einer Reihe von Betrachtungen über das Entstehen und Auflösen der verschiedenen National-Versammlungen, über das Schwinden der Märzerrungenschaften und das Hereinbrechen der Reaction mit den ungefähren Worten, daß bei dem Nahen des Kampfes zwischen Kosackenthum und Republik es nur ein Mittel gegen Ersteres gebe: die revolutionäre Erhebung und heimliche Bewaffnung des gesammten Volkes.

Bürgers sucht hierauf nachzuweisen, daß das erste Document als Skizze zu einer spätern, größern Arbeit an und für sich schon unverständlich sei, das zweite hingegen in schroffem, entschiedenem Gegensatze zu jeder communistischen Tendenz stehe, endlich auch der Vergleich der Zeit-Data schon ergebe, daß es nicht Bundesacten sein könnten.

Der Ober-Procurator von Seckendorf bemerkt zu dieser Auseinandersetzung, daß auch die Anklage jetzt schon ihre Gegenansicht ausführen könne, dies indeß für später aufspare und jetzt nur die Worte hervorhebe, die namentlich am Schluß des zweiten Schriftstücks mit andern der Ansprache vom December 1850 fast gleich lauteten.

Ueber den Punkt des Statuts, der praktische Lossagung von jeder Religion zur Bedingung der Mitgliedschaft macht, befragt, giebt der Angeklagte sein Erstaunen zu erkennen, wie diese Frage mit einem Complotte über Hochverrath zusammenhänge, und als der Präsident bemerkt, daß dieser Punkt, als Mittel zum Zweck, mit dem Zweck in Verbindung stehe, antwortet Bürgers:

Diese Annahme sei richtig, wenn das Complott ein religiöses, ähnlich jenen des 16. und 17. Jahrhunderts wäre, aber es stütze sich weder auf die Religion, noch sei es gegen diese gerichtet. Die Verfassung, gegen die es gerichtet sein sollte, garantire aber Gewissensfreiheit, und diese schließe jede Frage nach einem Glaubensbekenntnisse, wie er die vorliegende nennen müsse, aus. Eine solche Frage sei allerdings noch 1847, zu den Zeiten des christlich-germanischen Princips, möglich gewesen, heute aber nicht mehr. Indem sei die Frage an und für sich noch eine wissenschaftliche, und wenn die Anklage sie ohne Weiteres so stolz als Factum hinstelle, so erwarte er auch die Beweisführung, in welchem Falle er bereit sei, die Discussion zu bestehen. Dann aber verwandele sich auch die Gerichtshalle in eine akademische, mit gleichen Waffen für Kläger und Verklagten. In jedem andern Falle müsse er dieselbe Gewissensfreiheit für sich in Anspruch nehmen, wie die Richter und die Geschwornen.

Der Präsident entgegnet dem, daß der fragliche Punkt einen Theil der Statuten bilde, und es sich jedenfalls annehmen lasse, daß, da die Religion eine Hauptstütze der bürgerlichen Gesellschaft sei, man diese wegreißen wollte, wenn keine andere Aufklärung darüber folge. Er aber sei berechtigt, jede Frage zu stellen, welche zur Klarstellung der Ueberzeugung der Geschwornen über die Bedeutung des Complotts dienen könne.

Bürgers: Eben weil die Anklage aufstelle, daß durch Entziehung der Religion das Proletariat entsittlicht und ein zu Allem bereitwilliges Werkzeug werde, verlange er mit Recht, daß sie diesen Satz nach allen Seiten hin beweise. Er wiederhole, daß er bereit sei, mit der Anklage den Kampf auszufechten, ob die Religion so unumgänglich nöthig zum Fundament des Staats, aber nur auf wissenschaftlichem Wege. Jede andere Form der Beantwortung lehne er ab!

Da der Präsident demgemäß über diese Frage weggeht, so deponirt Bürgers auf die nun folgenden Anfragen, daß die Kölner Gemeinde wohl Versammlungen, aber selten, gehalten habe; in denselben seien gewöhnliche Gegenstände discutirt, dann und wann auch geschrieben worden, erst mit der Berathung der Statuten habe man sich zahlreicher versammelt, doch seien die Versammlungen nie in Wirthshäusern, wie im Lämmchen, gehalten worden. Der Bund habe allerdings Emissäre ausgeschickt, um über die Existenz der bisherigen Gemeinden etwas Gewisses zu erfahren, von Köln sei indeß nur einer, Nothjung, officiell ausgesandt worden. Wenn man von 4 Emissären spreche, so seien die 3 andern eben zufällige, aber zuverlässige Reisende gewesen; er selbst habe nie Reisen im Interesse des Bundes gemacht, und sei seine Reise nach Hannover dadurch veranlaßt worden, daß er, Becker und noch ein Dritter eine neue Zeitschrift zur Behandlung der politischen und socialen Fragen, über welche noch viel Unklarheit geherrscht hätte, gründen wollten. Auf dieser Reise habe er nun namentlich bezweckt, die verschiedenen Ansichten, welche in Deutschland herrschten, zu sondiren, Mitarbeiter zu suchen, buchhändlerische Verbindungen anzuknüpfen und Actien für das neue Unternehmen zu sammeln. Für den Fall, daß das Unternehmen gesichert werde, wollte er die Industrie-Ausstellung in London besuchen und habe deshalb einen ausländischen Paß genommen, wie aus dem weiteren Grunde, daß man beanstandet habe, ihm eine Paßkarte zu ertheilen und ein inländischer Paß sich in der Praxis nur als Verdächtigungs-Mittel erwiesen habe. Daß eine Versammlung in Hannover stattfinden solle, habe er nicht gewußt, sondern erst dort von Becker erfahren, wo er auch den Dr. Gerling und Andere, deren er sich indeß nicht mehr entsinne, kennen gelernt habe. Die Versammlung sei, wie er glaube, durch den gleichzeitigen Zusammentritt der Zweiten Kammer veranlaßt worden, und habe man im Allgemeinen über politische Gegenstände discutirt, seine Ansicht, namentlich über den Freihandel, sei indeß als eine zu socialistische von den Anwesenden bekämpft worden.

Befragt, ob er die Arbeitervereine besucht und dort gesprochen habe, bemerkt Bürgers, daß er nur den Arbeiter-Bildungsverein besucht, dort aber nie über communistische Principien gesprochen habe, wie es sich auch aus den Aussagen der beaufsichtigenden Polizeibeamten ergeben werde.

Da der Präsident ihm eine Stelle aus dem ersten Untersuchungsprotokolle vorhält, worin Bürgers gesagt hat, daß er die Rheinprovinz als am empfänglichsten für die Lehren des Communismus gefunden habe, so giebt Angeklagter hierüber folgende Erklärung:

Es sei namentlich diese Stelle ein aperçu des Polizei-Directors Schultze, aus der beiderseitigen Unterhaltung geschöpft. Schultze selbst habe ihn auf eine wahrhaft ermüdende Weise von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr inquirirt, und übergehe er die peinigenden Einzelheiten nur deshalb, weil Schultze inzwischen gestorben sei. Zur weiteren Charakterisirung des ganzen Protokolls müsse er indessen bemerken, daß Schultze sich ihm als Abgesandter des Preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt habe, beauftragt, die nöthigen Schritte über seine Auslieferung an Preußen zu thun. Die betreffende Vollmacht habe S. ihm zeigen wollen, doch sei dies unterblieben. Er, Bürgers, habe nun gleich nach seiner Verhaftung in Dresden darauf bestanden, den Preußischen Behörden überliefert zu werden, und deswegen auch gleich an den Königl. Ober-Procurator John in Köln geschrieben, ohne indeß Antwort zu erhalten. Mittlerweile habe er auch von den Verhaftungen in Köln gehört, und da S. ihm vorgestellt, daß der Prozeß in Sachsen sich ad infinitum hinziehen könne, und desgleichen garantirt, daß er seine alsbaldige Auslieferung an Preußen veranlassen werde, wenn ihm Auslassungen gemacht würden, die nur zur Notiznahme für die Preußische Regierung bestimmt seien, so habe er sich zu jener Deposition verstanden, die S. ganz allein, ohne Assistenz eines Schreibers aufgenommen habe. Schultze hätte nun drei Tage dazu gebraucht, das in Frage stehende Protokoll aufzusetzen, und es ihm dann zur Unterschrift vorgelegt. Modificationen seien nicht angenommen worden, und so habe er endlich, von langem Streiten müde und matt, unterschrieben, in der einzigen Hoffnung, nun seinem zugeständigen Richter übergeben zu werden. Das sei die Geschichte des Protokolls.

Der Präsident bemerkt hierzu, daß dies das gewöhnliche Auskunftsmittel der Angeklagten sei, namentlich wenn ihnen der inquirirende Beamte nicht mehr entgegengestellt werden könne. Ober-Procurator v. Seckendorf weist sogar nach, daß das fragliche Protokoll wohl modificirende Randbemerkungen auf besonderes Verlangen des Bürgers aufgenommen und von diesem unterschrieben enthalte.

Bürgers bedauert diesem gegenüber, daß Schultze todt sei und seine Worte deshalb nicht bewahrheiten könne. Am 10. Mai in Dresden verhaftet, habe die erste Vernehmung durch S. erst am 25. Mai stattgefunden. Trotz des Versprechens der Auslieferung sei S. indeß am 2. Juli zu einem neuen Verhör wiedergekommen und dann zum dritten Male am 19. Juli. Auf sein Drängen habe ihm da der Sächsische Beamte erklärt, daß er auf specielles Anstehen der Preußischen Regierung in Sachsen asservirt werde, bis die Untersuchung in Köln das dritte Mitglied der Centralbehörde an's Licht gebracht hätte. Nun habe er den Antrag gestellt, daß entweder die Sächsische Behörde ihn eigenmächtig ausliefere oder seinen Prozeß dort beginne, und darauf hin sei er endlich ausgeliefert worden. Die Anklage habe von der langen Untersuchung gesprochen, die trotz der angestrengtesten Arbeit nicht beschleunigt werden konnte, sich aber hier selbst eine zweimonatliche Verzögerung zu Schulden kommen lassen.

Der Oberprocurator v. Seckendorf detaillirt diesem Vorwurf entgegen die Schwierigkeit einer Untersuchung gegen Angeklagte, die Alle zurückhaltend gewesen seien, und bezeichnet die Schwäche der Aufstellung des Angeklagten dadurch, daß er einen Brief vorlegt, den Bürgers dem Schultze an Nothjung mitgegeben und worin er diesen auffordert, Alles einzugestehen. Auch hier sei am 19. Mai schon die Mituntersuchung gegen Bürgers begonnen worden, kurz das öffentliche Ministerium hätte Alles gethan, was zur Beschleunigung der Auslieferung von Bürgers möglich gewesen wäre.

Der Brief an Nothjung vom 20. Juni 1851 wird von Bürgers anerkannt, und sucht derselbe aus dem Inhalte darzuthun, wie auch hier das Versprechen der baldigen Auslieferung Motiv gewesen sei. Die Sächsische Behörde hätte keineswegs, wie die Oberprocuratur angebe, die Untersuchung an sich zu ziehen versucht, sondern ihn nur auf einen Artikel der Köln. Zeitg. hin angehalten und sich des Weiteren auf telegraphischem Wege Raths in Berlin geholt.

Nochmalige Fragen über seine Betheiligung an den Arbeiter-Vereinen beantwortet Angeklagter wie früher, von der Association der Cigarrenmacher weiß er nur, was Röser ihm darüber mitgetheilt hat. Die Verbreitung von Flugschriften und Aufrufen stellt er entschieden in Abrede, namentlich des Placats mit der Ueberschrift: „Deutsche Männer und Preußische Unterthanen“. Auch über die Bundes-Kasse weiß er wenig anzugeben, als daß dieselbe stets sehr schwach gewesen und nur Nothjung zweimal Reisegeld daraus erhalten habe, wie denn auch die Kosten der Correspondenz daraus bestritten worden seien. Die übrigen Emissaire, wenn man sie so nennen wolle und könne, seien, wie Otto in Sachsen, der Frankfurter Arbeiter nach Nürnberg und die vierte Person in der Rheinprovinz, auf eigene Kosten gereist. Der Congreß, den Jakoby in seinem Briefe an ihn berühre, sei endlich eine beabsichtigte Zusammenkunft von Demokraten gewesen, und die Briefe an Becker, Gladbach und Lassalle keineswegs den Bund betreffende.

Das Verhör des Angeklagten Bürgers wurde hierauf geschlossen.

Vermischtes.

Berlin, 14. October. [Zur Warnung.] Die beiden Töchter eines hiesigen Restaurateurs litten vor einiger Zeit an hartnäckigen Zahnschmerzen, welche keinem der angewendeten Mittel weichen wollten. Auf den Rath eines theilnehmenden Hausfreundes entschlossen sie sich, zu einem vielfach angewendeten sympathetischen Mittel ihre Zuflucht zu nehmen und in jedes Ohr ein Stückchen von einer sogenannten „Elephantenlaus“ zu stecken. Elephantenläuse sind große fast nierenförmige Steinfrüchte, welche in zwei Sorten und von zwei verschiedenen Bäumen (Anacardium occidentale L. und Semecarpus Anacardium L.) abstammend im Handel vorkommen und hauptsächlich zu sympathetischen Curen in den Apotheken verkauft werden. Leider waren die von den beiden jungen Mädchen angewendeten Elephantenläuse noch frisch und daher der in ihrer holzigen Schaale enthaltene scharf ätzende Saft noch flüssig. Kurze Zeit nach Anwendung dieses Mittels schwoll nicht allein der Kopf, sondern auch die übrigen Körpertheile in unförmlicher Weise an, und mit einer mehrwöchentlichen schmerzhaften Krankheit mußten sie diesen unberufenen Heilversuch büßen. Es wäre an der Zeit, daß die Sanitätspolizei den Verkauf der Elephantenläuse zu andern als technischen Zwecken an das nichtärztliche Publicum den Apothekern ernstlich untersagte, da schon mehrfache Unglücksfälle durch dieselben herbeigeführt worden sind. —s.

Inserate.

Offene Mittheilung des Obergerichts-Anwalts Köhler in Oldenburg an seine Freunde und Bekannten im Königreich Preußen.

Der im August d. J. auf Wangerooge getroffenen Abrede gemäß kann ich allen Freunden und Bekannten im Königreich Preußen, die sich für mich interessiren, die Mittheilung machen,

daß die, wegen vermeintlicher Verletzung des Oldenburgischen Staatsgrundgesetzes, mittelst Aufforderung zur Entsendung von Deputationen an den 5ten Oldenburgischen allgemeinen Landtag und mittelst Bildung eines über den September-Vertrag gutachtlich berathenden Neben-Landtags, von der Großherzogl. Oldenburgischen Staats-Regierung wider mich erhobene und vom Untersuchungs-Gerichte durch einen Antrag auf Special-Inquisition wegen Staatsverraths unterstützte Anklage von der Justiz-Kanzlei zu Oldenburg als dem zuständigen Criminalgerichte in einem diesen Special-Inquisitions-Antrag sofort verwerfenden Rescripte gänzlich abgewiesen worden ist.

Zugleich darf ich schon jetzt hinzufügen, daß ich die beiden andern zu denselben Acten wider mich geführten Untersuchungen wegen Amts-Ehren-Beleidigung ꝛc. vor jedem pflichtmäßig urtheilenden Geschwornengerichte sicherlich, und, wie ich hoffe, selbst im hiesigen heimlichen Gerichtsverfahren, durch meine Vertheidigung gänzlich zu beseitigen, oder doch bis auf ein geringes Strafmaaß üblen Folgen entgehen zu können im Stande sein werde. — Auch darüber demnächst auf diesem Wege weiter zu berichten, werde ich versprochener Maßen nicht unterlassen.

Oldenburg, 1852 im October.

Wilh. Friedr. Köhler.

Nachdem ich mit meiner im achten Monat schwangeren Frau und meinem zwei Jahre alten Sohne in der allerhülfsbedürftigsten Lage von London kommend hier angelangt, die mir dann gewordene kleine Geldunterstützung aber zur Deckung der augenblicklichen dringendsten Noth kaum ausreichte, und ich, ohne alle Mittel zur Rückkehr in meine Vaterstadt Halle, nichts unversucht ließ, um dazu Beistand und Hülfe zu finden, vom Kgl. Preußischen General-Consulate hier aber gänzlich abgewiesen, kaum noch Rettung sah, wandte ich mich an Herrn Commerzien-Rath Eduard Weber, und hat derselbe nicht allein mit freundlichster Bereitwilligkeit für unsere Lebensbedürfnisse gesorgt, die Tilgung der im Wirthshause gemachten Schuld übernommen, sondern auch auf sein Bitten die Löbl. Direction der Hamburg-Berliner Eisenbahn vermocht, mir und meiner Familie die freie Fahrt nach Wittenberge zu gestatten. Herr Commerzien-Rath Weber hat sich für uns auch ferner an die Direction der Magdeburg-Wittenberger Bahn gewandt, um gleiche Begünstigung zu erlangen, dann auch den nöthigen Bedürfnissen dadurch abgeholfen, daß derselbe uns, die wir fast nackend von aller Kleidung entblößt, solche uns großmüthig zukommen ließ, auch im Ganzen für alle Ausgaben bis an den Ort unserer Bestimmung väterlich gesorgt.

Für alle uns durch Herrn Commerzien-Rath Weber großmüthig und bereitwillig geleistete Hülfe statte ich mit meiner dankbaren Familie demselben meinen innigsten Dank hiermit ab.

Hamburg, den 19. Sept. 1852.

Der Canzelist Albert Radestock.

Ein erfahrener tüchtiger Oekonom, geeignet, als erster Inspector einer bedeutenden Landwirthschaft vorzustehen, kann sogleich oder auch zu Marien k. J. auf dem Rittergute Lichtmar bei Friedeberg (Neumark) eine vortheilhafte Anstellung finden. Auf portofreie Anfragen an das Dominium wird das Nähere mitgetheilt werden.

Ein i. d. landwirthsch. Buchführung und Brennerei prakt. erfahrener junger militfr. Mann, der evt. auch einige 100 Thlr. baare Caution leisten kann, sucht unter bescheid. Gehalts-Ansprüchen eine Rechnungsführer-Stelle. — Jede nähere Ausk. ertheilt hierüber kostenfrei R. Juhn, Berlin, Prenzlauer Str. Nr. 38.

Ein anständig Mädchen, welches Muster stopft und in weiblichen Arbeiten geschickt ist, sucht Stellen in anständigen Häusern als Ausbesserin. Näheres bei Madame Klahr, Mauerstr. 48. 4 Treppen.

— §§ Vor dem Kammergericht wurde gestern in zweiter Instanz gegen den namentlich aus den Jahren 1848 und 1849 berüchtigt gewordenen ehemaligen Assessor Lindau verhandelt, und zwar öffentlich, nachdem aus uns unbekannten Gründen in erster Instanz die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden war. Drei Vergehen sind es, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden: eine Unterschlagung und zwei Betrugsfälle. Im Jahre 1849 nämlich war Lindau von den Kaufleuten Reußler und Sonntag in Magdeburg beauftragt worden, mit dem Kaufmann Kuhn hierselbst wegen Bezahlung von 30,000 Thlrn., die sie von diesem zu fordern hatten, in Unterhandlung zu treten. Lindau gelang es auch, circa 7000 Thlr. in Wechseln, welche mit den Accepten eines Mühlenmeisters Engel versehen waren, und außerdem einen Staatsschuldschein über 300 Thlr. von Kuhn zu erhalten. Von diesem Gelde lieferte Lindau aber nichts ab, sondern behielt es für sich, konnte aber von den Wechseln nur zwei, zum Betrage von 50 Thlrn., verwerthen. Lindau macht den Einwand, daß er allerhand Geschäfte für Kuhn zu besorgen gehabt und ihm dieser die gedachten Gelder für seine Bemühungen überlassen habe. Von den Betrugsfällen ist der eine von dem Angeklagten in Boulogne sur mer verübt, wo sich Lindau in einem Gasthofe für einen politischen Flüchtling ausgab, dem unterwegs sein baares Geld gestohlen sei. Es gelang ihm damit, von dem Wirth ein Darlehn von 450 Frcs. zu erschwindeln. Im zweiten Falle borgte er von einem Kellner in Basel 8 Napoleonsd'or, dem er dafür drei Stammactien der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn à 50 Thlr. als Unterpfand gab. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß diese Actien gefälscht waren und Lindau dies wußte, was er im Laufe der Untersuchung selbst zugestanden hat. Wegen dieser Verbrechen war der Angeklagte in erster Instanz zu 15 Monaten Strafarbeit verurtheilt worden; das Kammergericht nahm aber die Unterschlagung als nicht erwiesen an und erklärte ihn daher nur des wiederholten Betruges für schuldig und belegte ihn mit 9 Monaten Strafarbeit und 211 Thlrn. Geldbuße event. noch 3 Monaten.

— §§ Vor dem Criminalgericht wurde gestern gegen den Studiosus Halpert wegen Mißhandlungen und Beleidigungen von Schutzleuten und anderen Personen verhandelt, ein Prozeß, der nicht uninteressant ist, weil dabei die Frage zur Beantwortung kam, ob Epileptische und Hysterische im Sinne des Gesetzes als unzurechnungsfähig zu betrachten seien. Der Fall ist folgender: Der Angeklagte war im Juni d. J. mit zwei anderen jungen Männern in eine Weinhandlung gekommen, wo sie in Zeit von 2 Stunden 3 Flaschen Rheinwein, 1 Flasche Madeira und 1 Flasche Champagner getrunken hatten. Bei Bezahlung der Zeche war zwischen dem Angeklagten und der Kellnerin Streit entstanden, der in Thätlichkeiten ausartete. Zwischen dem dazu tretenden Küfer, Hausknecht und anderen Hausbewohnern kam es dann mit dem Angeklagten zu einer vollkommenen Schlägerei, die wiederum mehrere Schutzmänner herbeirief. Auch gegen diese setzte sich der Angekl. nicht bloß zur Wehr, sondern stieß und schlug sie, mehrere sogar blutig. Dabei rief er unter mehreren Majestätsbeleidigungen auch: „Ich bin ein Polnischer Edelmann und Ihr seid Deutsche Hunde, die noch alle unter meinem Absatz crepiren sollen; noch lebt die Revolution!“ Kurz der Angekl. war in eine solche Tobsucht gerathen, daß man ihn zuletzt binden mußte. Da sämmtliche Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte zwar angetrunken, aber sich keineswegs in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe, auch eine Veranlassung zu solchen Wuth-Aeußerungen gar nicht vorhanden gewesen, so trat die Defension mit der Behauptung auf, daß, da Halpert an epileptischen Zufällen leide, sein Nerven-System zerrüttet und seine Geisteskräfte geschwächt, er daher im Sinne des Gesetzes für blödsinnig zu erachten sei. Es wurden deshalb gestern zwei Aerzte vernommen. Der erste derselben, der den Angeklagten vor 11 Monaten behandelt hatte, gab an, daß sein Patient keineswegs an der eigentlichen Epilepsie gelitten, sondern nur von einer Nervenkrankheit befallen gewesen, die mit Krämpfen verbunden war und von der er jetzt vollständig hergestellt ist. Der zweite Arzt, Geh. Rath Casper, als gerichtlicher Physicus, erklärte sich dahin: Epilepsie könne allerdings unzurechnungsfähig machen; dies sei aber nur bei alten Epileptikern der Fall, die oft und seit einer langen Reihe von Jahren an der Krankheit litten; alle übrigen könnten aber nicht nur, wie dies erfahrungsmäßig feststehe, mit vollen Geisteskräften ihren Pflichten nachgehen, sondern den meisten derselben merke man es im Umgange mit ihnen gar nicht einmal an, daß sie epileptischen Zufällen unterworfen seien. Von einer Unzurechnungsfähigkeit könne also bei diesen niemals die Rede sein. Ebenso mache diese Krankheit auch nicht tobsüchtig, sondern seien dergleichen Anfälle lediglich von dem jedesmaligen Charakter des Menschen bedingt. Der Angeklagte habe aber, wie er dies aus seinen Beobachtungen an demselben während dessen Haftzeit erkannt habe, gar nicht an Epilepsie gelitten, sondern nur an hysterischen Krämpfen, die so weit von jenen entfernt seien, wie etwa Europäische Cholera von der Asiatischen. Der Gerichtshof nahm nach diesen Erklärungen und den anderen Zeugen-Aussagen auch die volle Zurechnungsfähigkeit des Angekl. an und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängnißstrafe.

— † Die Augsburger Ztg. läßt sich mit unverkennbarem Vergnügen aus Berlin schreiben, wie die Kreuzzeitung in der letzten Zeit mehrfach daran erinnert worden sei, daß sie nicht zu den „Unsterblichen“ gehöre. Unsterblich allerdings nicht, o trauernde Freundin, aber ein sehr zähes Leben, so daß wir hoffen, noch manchen unserer jetzigen Leidtragenden zu überleben.

— † Die Organe der Demokratie fangen an, sich über die Wahlfrage zu ergehen, und ist es nicht uninteressant, was die Urwähler-Ztg. darüber beibringt. Sie sagt: Mit einer unverkennbaren Angst wird seit einigen Tagen in conservativen Blättern die Frage über das sogen. „Wählen“ zu den „Kammern“ besprochen. Das Thema wird in allen Tonarten variirt und das Ende vom Liede ist stets: Um Gotteswillen, meine Herren Conservativen, wählen Sie doch! Die Vossische Zeitung läßt sich heute dahin vernehmen, daß es des „besonnenen Mannes“ würdig sei, selbst auf widerwärtige Lebenszustände mit „Energie“ und Umsicht einzugehen und deshalb — zu wählen. Das gutgesinnte Blatt meint, es würde ein Unglück für das Land sein, wenn die nächsten Kammern aus Minoritäts-Wahlen hervorgingen, — als ob die vorigen Kammern ihr Dasein Majoritätswahlen verdankt hätten!! Die einzige Partei, welche bei den bevorstehenden Wahlen thätig sein wird, ist die katholisch-ultramontane. Sie wird ihren Zweck besser erreichen als die „Vossische Zeitung“, denn sie weiß, was sie will, und versteht es, „in widerwärtigen Lebenszuständen, statt Redensarten feilzubieten, Energie und Umsicht zu entwickeln.“

Wir wissen allerdings nicht, wie der Vossischen Zeitung und ähnlichen Helden und Geistern oder deren Hausgöttern zu Muthe ist, unserer Seits aber sind wir ganz vergnüglich und wollen heute dasselbe, was wir vor vier Jahren gewollt haben. Wie aber befindet sich Urwähler? wir wollen keine Anspielungen machen, oder Beiträge zur Tagesgeschichte liefern.

— S In Oesterreich ist nach dem „Lloyd“ ein vereinfachtes „Militairverrechnungsverfahren“ eingeführt worden. — Doch nicht ohne Beläge wie bei der famosen Einquartierungsgelder-Verrechnung?

— V „Geld mitnehmen“ kommt in neuerer Zeit öfter vor, aber „Geld im Stiche lassen“ wohl seltener. Vor ein paar Tagen hat sich aber doch ein solcher Fall ereignet. Es erschienen nämlich in einem hiesigen öffentlichen Locale zwei junge Leute und tranken Wein. Das alte Lied: „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ kam aber dabei nicht zur Geltung, au contraire verbitterte er die beiden jugendlichen Herzen, und die Jünglinge geriethen in einen Wortwechsel, als sich ein dritter junger Mann zu ihnen gesellte, einen gelingenden Vermittler-Versuch machte und nun im Bunde der Dritte ward. Endlich wurde einer von den Dreien berauscht, und da der Wirth und andere Gäste bei dem Betrunkenen eine sehr bedeutende Summe Geldes bemerkt hatten, veranlaßte man ihn, dieses Geld bei dem Wirthe zu deponiren, damit es ihm in seinem Zustande unterwegs nicht verloren gehe. Dies geschah. Aber am andern Morgen erschien Niemand, um die deponirte Summe, die sich über 200 Thaler belief, abzuholen. Der Wirth wartete noch einen Tag, und da wieder der Mann nicht erschien, so übergab der Wirth das Geld dem Revier-Polizei-Lieutenant unter Angabe der Umstände zur weiteren Veranlassung. Die beiden anderen jungen Leute, als unverdächtig bekannt, gaben an, den Dritten — es war der Vermittler — gar nicht zu kennen, und so ist bis jetzt trotz aller angewandten Mühe dieser nicht zu entdecken gewesen. Dem Anscheine nach müssen der Erwerbsart des Geldes eigenthümliche Umstände zu Grunde gelegen haben, da andererseits der rechtliche Besitzer eine so namhafte Summe wohl nicht im Stiche lassen wird.

— S Unsere schlauen Berliner werden sich ärgern, wenn sie hören, wie der schlaue Bürger des Reiches der Mitte sie mit seinem Handel Chinesischer Zeuge ꝛc. hübsch angeführt hat. Da ihm nämlich die polizeiliche Erlaubniß zum Handeltreiben fehlte, hat er die Sache einer hiesigen Modehandlung in Entreprise gegeben, und diese brachte unter der Firma des Herrn Chung-Atai ihre Ladenhüter an Mann, wie man hört mitunter zu recht Chinesischen Preisen. Sehr eigenthümlich war das geradebrechte Deutsch, mit dem sich der verkaufende Jüngling Englische Airs gab!

—! Verzeihung! Wie befindet sich Fräulein Libertas, Germania in Stargard?

— Z Se. Maj. der König haben dem Königlichen Domchor zu den von demselben zu veranstaltenden musikalischen Soiréen die freie Benutzung des Concertsaales im Königl. Schauspielhause zu bewilligen geruht. Der Domchor wird vier solcher Soiréen veranstalten, die einen Sonnabend um den andern mit denen abwechseln, welche von der Königl. Kapelle gegeben werden.

— Z Die Sing-Akademie führte in ihrer letzten Dienstags-Versammlung zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs mehrere klassische ernste Musikstücke aus, und zwar einen Choral von Fasch, dann das „Salvum fac Regem“ von Rungenhagen und ein „Te deum“ von Händel. Es war eine mit großer Begeisterung für die Kunst und für die Feier des Tages von den Solostimmen und dem zahlreichen Chor executirte Production, trefflich geleitet von dem Director des Kunst-Instituts Herrn Grell.

— Z Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater erschien als neu Blum's feines Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn.“ In demselben gastirte als Dr. Platanus ein Herr Burmeister, ohne in dieser Rolle ein hervorragendes Talent bekunden zu können. Sonst erwarb das hübsche Zusammenspiel aller Beschäftigten der Vorstellung den lebhaftesten Beifall.

— V Gestern beging der Treubund im Gesellschaftshause die Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs in patriotischer Weise. Der Saal war geschmackvoll und der Feier angemessen decorirt. Das Fest wurde durch eine tiefgefühlte und stürmischen Anklang findende Ansprache des Generals v. Maliszewski eröffnet, an deren Schlusse der Redner ein dreimaliges Hoch auf das Wohl des Monarchen ausbrachte. Es folgten dann Gesänge, nach welchen Rhetor Schramm den herrlichen „Ziethen-Ritt“ des vaterländischen Sängers Scherenberg vortrug.

— Z Der allen Berliner Kunstfreunden ruhmvoll bekannte Violinist Ole Bull gründet in Nordamerika eine Norwegische Colonie.

— S In Folge der Zerwürfnisse mit dem Oesterreichischen Finanz-Ministerium gehen die Chinesen zuvörderst nach Dresden, von da nach Breslau und werden erst dann die Uebersiedelung nach Wien probiren. Gestern Mittag war das männliche und weibliche China in Rom, nämlich im Hotel de Rome unter den Linden, von Herrn Mühling zu Tische eingeladen. Die Fremdlinge genirten sich jedoch, an der Table d'hôte mitzuspeisen, und dinirten in einem offenen Nebenzimmer. Die Straße war von Neugierigen belagert, um die Chinesen ein- und aussteigen zu sehen. Chung-Atai hat dem Publicum seither mehrfach einen Zopf gedreht, indem er den seinen, der bekanntlich bis zu den Fersen reicht, in die Kleider gesteckt und gute Berliner Tracht, Paletot, Ueberrock und Inexpressibles, angezogen hat und so bei hellem Mittag durch die Residenz spaziert ist, um sich all ihre Merkwürdigkeiten anzusehen. Auch das Chinesische Zimmer in der Kunstkammer des Kgl. Schlosses hat er besucht und sich sehr über seine Landsleute gefreut.

— s Vom 1. November ab wird in dem Hotel de Russie ein großes Gas-Mikroskop von verbesserter Construction aufgestellt werden.

Zum Fähnrich- u. Offizier-Examen wird ein neuer Cursus unter mäßigen Bedingungen fortgesetzt, wozu noch einige Theilnehmer eingeladen werden. Näheres Philippsstr. 16, 2 Tr., von 10—12 Uhr täglich.

Ein pensionirter geschäftskundiger Offizier im gesetzten Alter wünscht eine Administrator- oder Geschäftsführer-Stelle gegen mäßige Bedingungen auf einem Rittergute sofort zu übernehmen. Adressen sub v. S. in der Exped. d. Ztg.

Ein Rittergut in der Ober-Lausitz, in angenehmer Lage mit Inventarium und schönen Vorräthen, ist sofort für 18,000 Thlr. zu verkaufen und zu übergeben. Adressen sub B. G. M. werden von der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut im Herzogthum Sachsen mit 1038 Morgen Areal, Ziegelei, Brennerei, Wassermühle und Gastwirthschaft im Orte, soll Familien-Verhältnisse halber sofort verkauft und mit 10,000 Thaler Anzahlung übergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt der Agent Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Zum 1. April k. J. werden auf einem noch neuen Grundstücke innerhalb der ersten Hälfte der Feuertaxe von prompten Zinszahlern 20,000 Thlr. Hypothek zu 4 pCt. gesucht. Adressen werden erbeten Hausvoigteiplatz Nr. 12. 1 Treppe hoch im Comtoir. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

Experimental-Physik.

Die diesjährigen populären Vorträge über Physik (Mittwochs und Sonnabends von 4—5 Uhr) beginnen am 27. October. Eintrittskarten für Herren und Damen zu 3 Thlr. bei dem Schuldiener des Kölnischen Real-Gymnasiums, Scharrnstr. 23 unten links.

August.

Von meiner Reise zurückgekehrt, habe ich meine Praxis wieder übernommen und bin für

Harnkranke

Nachmitt. von 3—4 Bernburgerstr. Nr. 17 zu sprechen.
Dr. A. Fränckel, prakt. Arzt etc.

Beim Ambr. Abel in Leipzig erschien so eben:

Aus der Natur.

Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der **Naturwissenschaften.**

1.

Galvanoplastik. — Galvanische Vergoldung. — Photographie. — Moser's Thaubilder. — Generationswechsel im Thierreiche. — Flachsbaumwolle.

8. eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen und **in Berlin vorräthig bei Julius Springer, 20 Breitestraße, Ecke der Scharrnstr.:**

Aufgaben für Schachspieler,

nebst ihren Lösungen.
Von A. Anderssen
Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.
gr. 8. Velinpapier. geh. 20 Sgr.

Auf diese **neuen** Schachräthsel des berühmten Siegers im Londoner Schachturnier machen wir alle Schachspieler aufmerksam.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern in Breslau** sind so eben erschienen und vorräthig bei **Julius Springer in Berlin, Breite Straße 20., Ecke der Scharrnstraße:**

Neue Polterabend-Scherze,

herausgegeben von
Johannes Kern und Mary Osten.
Erstes Heft. **Zweite Auflage.**
8. geh. Preis 10 Sgr.

Die allgemeine Verbreitung, welcher sich diese Sammlung erfreut, machte obige 2te Auflage nothwendig. Im Ganzen sind bis jetzt davon erschienen: I. Heft 10 Sgr.; II. Heft 12½ Sgr.; III. Heft 10 Sgr.; alle drei Hefte zusammen 1 Thlr. 2½ Sgr.

Wetter-Vorausberechnung.

Vom 1. Januar 1853 ab gebe ich die Vorausberechnung der Temperatur für Sonnen-Auf- und Untergang aller Tage im Jahre für Deutschland, in monatlichen Heften, auf Abonnement heraus. Am 1. Januar erscheint die Berechnung für 7. Juni bis 6. Juli; am 1. Februar die für 7. Juli bis 6. August rc. In Berlin nimmt das Abonnement, mit vierteljährlich 16 Sgr., der Zeitungs-Sped. Herr Neumann, Niederwallstr. 21; außerhalb Berlin, mit vierteljährlich 20 Sgr., jedes Königl. Preuß. und jedes auswärtige Postamt an. Die Berechnung für 7. Mai bis 6. Juni 1853 ist bereits vergriffen. Die zweite Auflage erfolgt, wenn eine Anzahl Theilnehmer sich gemeldet hat. Dies einzelne Heft kostet dann hier und außerhalb 6 Sgr. — Se. Exc. der K. Wirkliche Geh. Rath Alexander v. Humboldt hat eigenhändig bestimmt, als Mitglied der Akademie der Wissenschaften auf die Liste der Abonnenten gesetzt zu werden; der landwirthschaftliche Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz hat dem Unternehmen seine vollste Theilnahme zugesagt und seine Zweig-Vereine aufgefordert, sich dabei zu betheiligen. Damit ist für die Astro-Meteorologie ein heller Tag angebrochen. Möge auch Berlin der neuen Wissenschaft seine Theilnahme zuwenden, da sie, in seinem Schooße entstanden, eine Ehrensache für dasselbe sein dürfte.

Berlin, den 15. Oct. 1852. F. A. Schneider.

Die Lesebibliothek

Friedrichsstr. 70, Ecke der Taubenstr., ist wiederum nicht nur in Betreff der belletristischen Literatur, sondern auch durch interessante neue Geschichtswerke sehr vermehrt worden. J. G. Droysen: Leben York's vollständig. Vehse: Der Oesterreichische Hof und Adel. v. Schöning: Der siebenjährige Krieg. v. d. Marwitz: Nachlaß. Schönhals: Erinnerungen eines Oesterreichischen Veteranen. Görgei: Mein Leben und Wirken in Ungarn. Hahn: Kunersdorf. v. Luck: Geht nicht die Mittelstraße u. s. w. Auch ist der reichhaltige 27. Nachtrag des Verzeichnisses bereits erschienen.

☞ **A. Stülpnagel**, Markgrafenstr. 52, Behrenstr.-Ecke, empfiehlt seine deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek. — Ein Supplement zum Katalog erschien so eben.

In **Krolls Tuchstopferei, Hausvoigtei-Platz 4** am Durchgang, werden zerrissene und durchlöcherte Tuch- und Wollkleidungen künstlich und unbemerkbar gestopft, à Zoll 2 Sgr., auch chemisch gereinigt.

Wachslichte, Milly- und Appollokerzen, Stearin- und Palmlichte erläßt im Ganzen und Einzeln billigst.
L. Buddee, Behrenstraße 49.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich am 12. d. M. in der Leipziger Straße Nr. 107 mein eigenes Geschäft eröffnet habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch, als auch um die Gunst des mir bisher in meinem väterlichen Hause geschenkten Vertrauens.

Der Kleidermacher
Hugo Berger I.,
Sohn des Hof-Kleidermacher L. Berger.

Geschäfts-Verlegung.

Am 15. October verlege ich meine seit 27 Jahren in der Mohrenstr. Nr. 39 geführte Weinhandlung en gros und en detail nach der Markgrafenstrasse Nr. 45, Ecke der Taubenstrasse am Gensd'armen-Markt, was ich mir hiermit ergebens anzuzeigen erlaube.

L. Raehmel.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß wir unter dem heutigen Dato in der Mohrenstraße Nr. 44 eine echt Königsberger Marcipan- und Chocoladen-Fabrik eröffnet haben, und bemerken, daß das Pfund echt Königsberger Marcipan mit 25 Sgr., und bei mehrerer Abnahme mit Rabatt verkauft wird, auch alle andern Sorten Confecturen und seine Melange zu den billigsten Preisen vorräthig sind, und bitten bei reeller Bedienung um gütigen Zuspruch.

Berlin, den 15. October 1852.
F. Scholze & Comp.

Ein vollständiges Militair-Reitzeug, Beschläge, Bügel, alles von Neusilber, ist zu verkaufen. Näheres in der Wolter'schen Reitbahn an der Weidendammer Brücke.

Neueste Pariser Modells. Die erwarteten Façons von Herbst- und Winter-Mänteln, wie man dieselben in dieser Saison in Paris trägt, sind heute eingetroffen bei Herrmann Gerson, Königlicher Hof-Lieferant.

Große Holländ., Whitstabler- und köstliche Nativ-Austern, frische festkörnigen Elb-Caviar, Kieler Sprotten, Hamburger Rauchfleisch, neue Braunschweiger und Jauersche Wurst habe ich wieder erhalten, und

die ersten Teltower-Dauerrübchen treffen morgen ein.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Fr. große Neunaugen, Kieler Sprotten (deliciöse), Gebirgs-Preißelbeeren in kl. Fässern, auch ausgewogen, feinsten Magd. Sauerkohl und große Ital. Maronen empfing und empfiehlt hiermit bestens

Wilhelm Collin,
Schiffbauerdamm 23., Ecke der Louisenstr.

Das Mäntel-Lager von W. Rogge u. Co.,
Schloßplatz Nr. 6,
ist jetzt im Besitz seiner sämmtlichen Neuheiten von fertigen Gegenständen, stellt die Preise äußerst billig und macht besonders auf die Vorzüglichkeit der dazu verwendeten Stoffe, sowie auf die Sauberkeit und Eleganz der Arbeit aufmerksam.

Von den rühmlichst bekannten Silberlichten,
— das richtige Pfd. von 32 Loth 12 Sgr., —
bei 10 Pfd. a 11½ Sgr., so wie Apollo-Kerzen a 10 Sgr., bei 10 Pfd. a 9½ Sgr. empfing neue Sendung
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt

Feuer- und Diebes-sichere eiserne Geldschränke
sind mit den neuesten, im In- und Auslande gemachten Verbesserungen in größter Auswahl und in geschmackvollen Façons bei mir stets vorräthig.

Aller Anpreisungen mich enthaltend, führe nur die Thatsachen an, daß seit 17 Jahren, wo ich diese Schränke hier einführte, bereits 12 diebische Versuche, die Schränke zu erbrechen, erfolglos geblieben sind und demnach die Besitzer derselben vor Schaden bewahrt blieben und daß in der Londoner Ausstellung meine Arbeit von der Jury der Englischen vorgezogen und daß mir

die Preis-Medaille

zuerkannt wurde.
S. J. Arnheim in Berlin,
Hof-Kunstschlosser Sr. Majestät des Königs, Rosenthaler-Straße Nr. 36.

Grünberger Weintrauben,
jetzt in ihrer schönsten Reife, und längstens noch bis circa den 20. October versendbar, empfiehlt
Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.
In Berlin beim Herrn **Emil Weiffe**, Papenstr. 12, am N. Markt, und beim Herrn **A. Lindemann**, Louisen- u. Carls-Straßen-Ecke.

Die Licht- und Seifen-Fabrik von H. Sarre jun., Stralauerstr. Nr. 16,
empfiehlt ihre so beliebten Silberkerzen, welche bei einer ruhigen und hellen Flamme das 8er Licht 5½ Stunden und das 6er Licht 7 Stunden Brennzeit besitzen, der Preis ist per Pack 9½ Sgr., bei 20 Pack 9 Sgr.; Millykerzen, das Pack 8¾ Sgr., bei 20 Pack 8½ Sgr.; Palmwachskerzen, das Pack 8 Sgr., bei 20 Pack 7½ Sgr. Bei Abnahme von Partieen billigere Preise.

Hermann Kothe macht die ergebene Anzeige, daß er in nächster Zeit die vornehmeren Städte Ost- und Nord-Preußens zu besuchen gedenkt, um auch dort, wie in Berlin, Hamburg, Köln, München rc., öffentlich Proben seiner Gedächtnißstärke abzulegen und seine Kunst zu lehren.

Carl Steinecke's Frankfurt a. Main Apfelwein-Handlung, Leipzigerstr. 92., Belle-Etage, Ecke der Mauerstr.,
nobel und behaglich eingerichtet, wird am 15. October eröffnet.

Ich lade hierzu ein hochgeehrtes Publicum, so wie alle meine geehrten Gönner und Freunde ganz ergebenst ein mit der Versicherung, daß ich stets einen reinen unverfälschten, ächten Frankfurt a. M. Apfelwein, gewiß das Beste, was hier existirt, verabreichen werde.

à la Carte wird stets gut gespeist.

Carl Steinecke, Leipzigerstraße 92., Belle-Etage, Ecke der Mauerstraße.

Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh u. Groth, Friedrichstr. 79., 1 Treppe,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Damen-Mänteln,** Mantillen, Visites in allen nur möglichen Stoffen, nach den **neuesten Pariser Façons** angefertigt und zu erstaunend billigen Preisen.

Möbel-Halle

der vereinigten Tapezirer,
Leipzigerstraße Nr. 33.

Unter vorstehender Firma erlauben wir uns einem geehrten Publicum unser vollständig assortirtes Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin ganz gehorsamst in Erinnerung zu bringen und zu empfehlen. Zugleich übernehmen wir alle andern Arbeiten auf Bestellung, als: Decorationen rc.

Das
Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
empfiehlt in reicher Auswahl:
die neuesten schottisch carrirten und gestreiften
Seidenzeuge, die Robe 7, 8 u. 9 Thlr.
Glatte und chinirte Changeants,
die Robe 9, 10 u. 11 Thlr.
Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet,
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.
Preise fest.

Das Uhren-Lager, Schlossplatz 16, von M. Levin empfiehlt
Anker, Cylinder, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren-

zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21, eine Tr. hoch,
empfiehlt:
weiße Glacées und **weiße Atlasse**
in schöner reiner Farbe von 13 Sgr. u. 18 Sgr. an,
so wie **schwarze Lyoner Westen-Sammte** von 2½—4 Thlr. die Elle.

Beachtungswerth.

Eine große Auswahl moderner Operngläser und geschmackvoller Lorgnetten mit vorzüglichen, die Augen conservirenden Gläsern, so wie Brillen verschiedener Art empfiehlt zu soliden Preisen

J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs,
Königsstraße 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Havannah-Wachs-Lichte
à 8 Sgr. bei 5 Pack, einzeln 8½ Sgr. pro Pack, und
Stearin-Kerzen
à 9 Sgr. bei 5 Pack, einzeln 10 Sgr.
als etwas ganz Ausgezeichnetes empfiehlt zur Illumination die Neue Berliner Seifen-Fabrik, Neue Friedrichsstraße No. 38.

Moebles-, Spiegel- und Polster-Waaren
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
A. Schroeder, Tischlermeister.
47, Leipzigerstraße 47.
nicht zu verwechseln mit der Firma **„vormals Schroeder."**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Peters mit Hrn. Fritz Leue hiers.; Frl. Marie Wendorff mit Hrn. Dr. Prasse hiers.; Frl. Rosalie Jordan mit Hrn. C. Possart hiers.; Frl. Louise Jäntner mit Hrn. Lieutenant Grangé in Meseritz; Frl. Josephine v. Skrbensky mit Hrn. Kaufmann Eggeling in Inowraclaw.

Verbindungen.

Hr. Ernst Hinneberg mit Frl. Lina Tieck hiers.; Hr. Jul. Kunze mit Frl. Agnes Wanske hiers.; Hr. Landsch.-Kassen-Controleur Kubsch mit Frl. Selma Herrmann in Bernstadt.

Geburten.

Statt besonderer Meldung: Heut Morgen 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Burchhardt, zwar zu früh aber durch Gottes Gnade glücklich von einem schwachen Knäbchen entbunden.

Berlin, den 14. October 1852.
W. Kaiser, Prediger.

Eine Tochter dem Hrn. Dr. Wegscheider hiers.; Hrn. J. Lange hiers.; Hrn. C. Berger hiers.

Todesfälle.

Am 13. October, Morgens 4 Uhr, starb nach kurzem Krankfein am Lungenschlage im 59. Lebensjahre der Hauptmann a. D. Graf Adolph v. d. Schulenburg-Bodendorf. Diese schmerzliche Anzeige widmen allen Verwandten und Bekannten

die tiefbetrübten Geschwister.

Berlin, den 14. October 1852.

Am 5. d. Mts. endete zu Wehlau in Preußen nach kurzem Krankenlager das theure Leben meines Schwiegersohnes, des Königl. Rittmeisters im 3. Kürassier-Regiment Bernhard v. Heyligenstaedt. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich für die tiefbetrübten Hinterbliebenen hierdurch ergebenst an.

Calbe, den 12. October 1852.
Freiherr v. Steinaecker,
Oberst-Lieutenant a. D. und Landrath.

Gott, der Allgütige und Barmherzige, hat meine Tochter Angelica Gräfin von Hessenstein, geborne Gräfin von der Osten-Sacken, von ihren körperlichen und Seelenleiden erlöset, indem der Allerhöchst gnädige Gott sie heute aus dieser Welt abgerufen, um mit ihr die Zahl Seiner Engel im Himmel zu vermehren.

Diese Anzeige widmet der Unterzeichnete allen Verwandten und vielen Freunden der Verstorbenen der

Oberst Graf v. d. Osten-Sacken.
Schwerin in Mecklenburg, den 12. October 1852.

Am 12. dieses, Morgens 7 Uhr, beschloß meine gute Frau Friederike, geb. Nitze, und unsere gute Mutter ihr irdisches Leben; sie endete schmerzlos und schnell, wie vom Strome des Sturmes eine Fackel verlöscht. Unser Schmerz und Verlust ist groß. Diese Nachricht für unsere Freunde und Verwandte.

Topper, den 12. October 1852.
Carl Rißmann, Rittergutsbesitzer,
nebst Kindern.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, meinen innigst geliebten Mann, den Organisten an der St Nicolaikirche Eduard Kühnast, nach 15tägigem schweren Krankenlager am 12. d., Abds. 6 Uhr, im 27. Lebensjahre und im 2. unserer glücklichen Ehe, zu sich zu nehmen. Tief gebeugt widme ich diese Anzeige Freunden und Bekannten und bitte den Vater der Wittwen und Waisen um seinen Trost.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. d., 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause aus, Mohrenstr. 31, statt.

Marie Kühnast, geb. Barraud.

Den am 6. d. M. nach beinahe zwei- und einhalbjährigem Leiden erfolgten Tod meines Mannes, des Kaufmanns C. G. Krafft, zeige ich allen Freunden und Bekannten unter Verbittung der Beileidsbezeugung statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Mewe, den 9. October 1852.
Ernestine Krafft, geb. Weil.

Hr. Kaufmann L. Brendel hiers.; Frl. Marie Sinell hiers.; Hr. Th. Wilke hiers.; Hr. Apotheker Wittrin zu Prenzlau; Fr. Kaufmann Schubert geb. Küttner in Liegnitz; verw. Frau von Studnitz geb. v. Wissel in Gleiwitz; verw. Frau Steuer-Einnehmer Hielscher geb. Wende in Breslau; Frl. Marie Pietsch in Rothkirch; Oberin des Elisabethinerinnen-Klosters Rosalie Loy in Breslau; Probeschwester im Diakonissenhause Bethanien Barbara Seiter aus Württemberg in Breslau; ein Sohn des Hrn. Kreisrichter Raimann in Groß-Strehlitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 14. October. Im Opernhause. 172ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von F. Walther — Kleine Preise.

Freitag, den 15ten October. Im Opernhause. (151ste Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburts-Festes Sr. Majestät des Königs: Fest-Marsch und Borussia, von Spontini. Hierauf, neu einstudirt: Titus, große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 16. October. Im Opernhause. 173ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Ein seltenes Weib. Drama in 1 Akt, von A. Bahn. Hierauf: Die Grundsätze. Lustspiel in 5 Akten, von A. P. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 16. October. In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Vorstellung der bei dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater engagirten Italienischen Opern-Gesellschaft: Don Pasquale, komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam von früh 8 Uhr zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 15. October. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Festrede, gesprochen von Herrn Ascher. Hierauf: Zum ersten Male: **Undine**, romantische Zauber-Oper in 4 Acten, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Im 2. Act Einlage: Arie aus der Oper: „Das Schloß am Aetna", von Marschner, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorf.

Sonnabend, den 16. Octbr. Zum ersten Mal wiederholt: Der Ball zu Ellerbrunn, Lustspiel in 3 Acten von C. Blum. (Doctor Plataunus: Herr Burmeister, als Gast.) Hierauf auf Begehren: Englisch, Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner.

Im Königl. Schauspielhause zu Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Italienische Opern-Vorstellung: Don Pasquale, komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 15. October. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags Sr. Majestät des Königs:

Großes Doppel-Concert der Musik-Directoren Herren Strauß und Engel zum Besten der Armen.

Anf. 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. **ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.**

Herr Kapellmeister Strauß hat in dankbarer Anerkennung der ihm von dem Publikum der Residenz gewordenen freundlichen Aufnahme seine Mitwirkung in diesem Concerte, dessen Ertrag ohne allen Abzug für die Armen bestimmt ist, zugesagt, was ich hierdurch mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß ein hochgeehrtes Publikum mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck das Concert mit einem recht zahlreichen Besuche erfreuen möge.

Auguste Kroll.

Nachschrift. Ob Herr Kapellmeister Strauß noch ein oder zwei Concerte geben wird, bleibt von Nachrichten abhängig, w Hr. Strauß noch aus Hamburg erwartet.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 17. Oct. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr.

☞ Gesellschaftshaus. ☜

Freitag, den 15. October. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags Sr. Majestät des Königs:

Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. 10 Pers. 10 Thlr. etc. Nischen 1 und 2 Thlr. Zimmer 3 Thlr. sind im Comtoir und an der Kasse zu haben.
Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. F. Schmidt.

Für die Armen zum 15. October c., am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, sind eingegangen: Von v. F. v. G. 2 Thlr., vom Professor H. 1 Thlr., vom Präsidenten Kleist sen. 4 Thlr., von v. M. 5 Thlr., von G. S. S. 2 Thlr., von einer Stiftsdame zu Heiligengrabe 1 Thlr. Summa 15 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 20 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Was soll man beginnen.
Eine Preußische Note in der handelspolitischen Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stargard in Pommern: Sauerhering. — Breslau: Personalien. — Erfurt: Appert. — Düsseldorf: Landtag.
München: v. d. Pfordten. Wucherei. — Vom Haardtgebirg: Weinlese. — Stuttgart: Hofnachricht. Diplomatie. — Karlsruhe: Notiz. — Darmstadt: Kammer. — Mainz: Garnison. — Frankfurt: Vermischtes. — Hanau: Lamoricière. — Dresden: Notiz. — Deßau: Bürgermeisterwahl. — Hannover: Zur Presse. — Pyrmont: Wohlthätigkeits-Anstalt. — Bremerhafen: Die Fregatte „Deutschland".
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. Triest: Se. Maj. der Kaiser. — Linz: Erzherzogin Sophie K. H. — Salzburg: Erzherzog Franz Carl K. H. — Agram: Wasser.
Ausland. Frankreich. Paris: Der discours-empereur in Bordeaux. Seltsame Rührung der Socialisten. Cassagnac hoch zu Roß. Programm für den Einzug des Präsidenten. Die Rede des Präsidenten der Republik. Zur Reise des Präsidenten. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Reise der Königin. Zum Parlament. Theer im Fett. Personal-Nachrichten. Miliz.
Italien. Florenz: Prozeß Guerrazzi.
Spanien. Madrid: Königl. Decret.
Belgien. Brüssel: Das Ministerium.
Rußland. St. Petersburg: Kaiserl. Tagesbefehl. — Warschau: Rückkehr des Fürsten Paskewitsch.
Türkei. Konstantinopel: Minister-Ernennung. — Beirut: Vermischtes.

Börse von Berlin, den 14. October.

Das anhaltende Steigen der Pariser Rente hat auch unsere Speculanten wieder vorläufig beruhigt und, bei ziemlich starken Bedürfnissen zur morgenden Medio-Liquidation mußten für mehrere Eisenbahnactien höhere Course bezahlt werden; Fonds und Prior.-Actien eher matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103¼ a ⅛ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.-S.	—		Kur- u. Neum.	4	101½ G.
K. u. N. Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅛ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103¼ bez.	Posensche	4	100 G.
do. do.	3½	93 B.	Preußische	4	100¼ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Rh. u. Westph.	4	100¼ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez.	Sächsische	4	101½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	100⅛ bez.
Groß. Pos. do.	4		P. B. Anth.-sch.	—	106½ a ¾ bez.
do. do.	3½	97 G.	C. B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96½ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91 G.	Liv.-Florenz.	4	
Aach.-Mastr.	4	62 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 B.
Berg.-Märk.	4	50 bez.	Mgdb.-Witth.	4	54½ G.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103 bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	Mecklenburg.	4	35½, 36, 35¾ b. G
Brl. Anh. A. B.	4	134¾ a 136½ b. B	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	100½ G.	do. Prior.	4	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	107½ B. 107 G.	do. do.	4½	102⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4½	102⅞ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	104 B.
Brl. P. Mgdb.	4	82, ½, ¾ bez.	do. do. Zwgb.		
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	170, 71½, 71 b B
do. do.	4½	102½ bez. G.	do. L. B.	3½	148½ B. 148 G.
do. L. D.	4½	101½ bez. B.	Prz. W., St. B	4	40 B.
Berl.-Stettin	4	144 a 143½ bez	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	104½ a 105 b. G	Rheinische	4	81½ a 82½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94½ bez.
Cöln-Minden	3½	112 a ½ bez.	do. Prior.	4	98⅛ B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. v. St. gar.	3½	92⅛ bez.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	91½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	88½ a 89½ bez.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	87 G.	Starg.-Posen	3½	92½ bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Thüringer	4	90½ a 91 bez. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	41 a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	142½ B.
do. Prior.	5	102⅛ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ G.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-C. Anl.	5	96⅛ bez.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44½ B.
b. p. Schatzobl.	4	90¾ bez.	do. neue dif.	1	25 a 24½ a ⅜ b. G.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
do. Bk.-C. L. A.	5	98 bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Deß. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. October. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95½. Neue Anleihe 94⅛. 4½% Metall. 84⅛. Bank-Actien 1344. Nordbahn 220½. 1839r Loose 137¼. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 155½. London 11,33. Augsburg 116⅛. Hamburg 172. Amsterdam 162. Paris 137¼. Gold 23⅛. Silber 16.

Frankfurt a. M., 13. October. Nordbahn 44⅛. Metall. 4½% 71½. do. 5% —. Bank-Actien 1377. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 46¼. do. 1% 25 1/16. Badische Loose 37⅛. Kurhessische Loose 33⅛. Wien 102. Lombardische Anleihe 87½. London 118⅛. Paris 93⅛. Amsterdam 99⅛. Livorneser —.

Hamburg, 13. October. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 54. Cöln-Minden —. Kieler 102½. — Mecklenburger 34⅛. Nordbahn —. Spanische 3% 43⅛. do. 1% 24⅛. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Sämmtlich G. Weizen unverändert, holstein. pr. Frühjahr 102 zu haben, pomm. 104. Roggen sehr fest. Oel pr. October 22½, pr. Mai 22. Zink 20,000 Ctr. loco pr. November 12⅛, pr. Frühjahr 12⅛.

Paris, 13. October. 3% Rente 81,80. 4½% 107,60. 3% Span. 46½. 1% Span. 26.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 13. October. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 87 11/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 103 1/12 B. Oberschlesische Lit. A. 167½ G. do. Lit. B. 145¾ G. Krakau-Oberschlesische 88 G. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg 143 B. Neisse-Brieger 72½ G. Cöln-Minden 110½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 40½ G. Mecklenburger 35 G. Rheinische 80¾ G.

Leipzig, 13. October. Leipzig-Dresden 182½ G. Sächsisch-Baierische 91¾ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101¾ B., 101¼ G. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipziger 278½ G. Berlin-Anhalter 135 B., 134½ G. Berlin-Stettiner 144½ B., 144¼ G. Cöln-Mindener 111½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 91 B., 90½ G. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 195¾ G. do. Lit. B. 135½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88 B., 87¾ G.

Paris, 11. October. Die Nachrichten aus Bordeaux befördern die Steigerung der Course und die Kauflust des Publicums. 3% Rente p. C. 79,70, p. ult. 80,40. 4½% Rente p. C. 105,40, und p. ult. 106,50. Bank-Actien 2820. Span. 3% 46½. Span. 1% 26½. Nordbahn 785.

London, 11. October. Die veröffentlichten Einnahmen und in diesen Tagen zur Zahlung kommende 10 Millionen Dividenden befestigen die Course und stellen eine Steigerung in Aussicht. Consols 100⅞ a ½. Fremde Fonds still. Mexican. 24⅛. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 96½. Span. 3% 55⅛. do. neue 25⅛. Portug. 38. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien waren größtentheils höher.

Amsterdam, den 11. October. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 26½. do. 3% 46½. Portug. 39 9/16. Russen 107⅛. Stieglitz —. Metall. 5% 78. Mexican. 25 9/16. London 11.87½ G. Hamburg 35½ G. Span. Fonds höher und animirt, auch Portug. gefragt, andere unverändert.

Madrid, 6. October. 3% 47½ G. 1% 26¼ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. October. Weizen loco n. Qual. 58 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 48 — 54 Rt. 82 Pfd. pr. October 47½ a 48 Rt. bz. 82 Pfd. pr. October-November 46 a 46½ a 46 Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 45¾ Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 56 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 55 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 39 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. October-November 10⅜ Rt. B. 10⅛ Rt. Geld. pr. November-December 10½ Rt. Brief 10⅜ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10¼ Rt. Geld. pr. Februar-März 10 7/12 Rt. B. 10⅜ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. Brief 10 7/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 10 7/12 Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 10⅞ Rt. Brief 10 7/12 Rt. G. Rapps 70 Rt. B. — Rt. G. Rübsen 69 Rt. B. — Rt. G. Sommersaat 59 Rt. B. 60 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt. bz., mit Faß — Rt. G. pr. October 24⅞ a 24¾ Rt. bz. u. B. 24½ Rt. G. pr. October-November 23 Rt. bz., B. u. G. pr. November-December 22 Rt. bz., B. u. G. pr. April-Mai 22 a 21¾ Rt. bez.

Bei stillem Geschäft Preise wenig verändert.

Stettin, 13. October. Weizen ohne Geschäft.

Roggen fest, pr. October 82 Pfd. 46 a ½ Rt. bez. u. G., pr. October—November 44½ Rt. bez., 45 Rt. B., pr. November—December —, pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 45½ a 45 Rt. bez., 45 Rt. B.

Hafer alter 56 Pfd. 29 a ¾ Rt. bezahlt.

Rüböl still, loco 9 7/12 Rt. bez., pr. October 9⅞ Rt. B., pr. October—November —, pr. November—December 9⅞ Rt. bez. u. G., pr. December—Januar —, pr. Januar—Februar pr. Februar—März 10 1/12 Rt. bez. pr. März—April 10⅛ Rt. G., pr. April—Mai 10½ Rt. bez., pr. Mai—Juni —.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 14¾ % bez., loco ohne Faß 14½ % bez., mit Faß —, pr. October 14⅞ % bez., 14½ % B., pr. October—November 16½ % B., pr. November—December 17⅛ a ⅛ % bez., pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 17½ % bez. u. G, 17¼ % B.

Zink pr. Oct 6 Rt. bez., pr. Frühjahr 6 Rt. bez.

Breslau, 13. October. Der Markt bei ziemlichen Zufuhren fast unverändert, nur geringe Gattungen blieben unverkauft.

Heute bezahlte man Weizen weißer 58 — 67 Sgr., gelber 57 — 66 Sgr., Roggen 52 — 64 Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 25 — 29 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten begehrt, doch wenig offerirt. Rapps 75 — 80 Sgr., Sommerraps 64 — 68 Sgr., Sommerrübsen 59—65 Sgr.

Kleesaamen rother 12 — 13 Rt. bez., weiße ohne Frage.

Spiritus loco 10½ Rt. bez. und ½ Rt. G., pr. Oct. 9 11/12 Rt. G., auf 10 Rt. gehalten.

Rüböl ohne Veränderung.

Zink zu steigenden Preisen sehr gesucht, ab Gleiwitz auf hier schwimmend a 5⅞ a ⅞ Rt. frei hier bez. und ferner vergebens geboten.

Magdeburg, 13. October. Weizen 43 a 56 Rt. Roggen 48 a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 23 a 25 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 11. Oct. Engl. Weizen wenig zugeführt und 1 ß. höher als vor 8 Tagen begeben, fremder bei guter Detailfrage nur zu den höchsten Preisen zu haben. Mehl gut gehalten. Feine Malzgerste zu vorwöchentlichen Preisen, geringe schwer und eher billiger zu lassen, fremde sehr knapp und etwas theurer. Bohnen gut preishaltend, feine engl. weiße 1 a 2 ß. theurer, graue 1 ß. billiger. In Hafer zu vor. Preisen hübsches Geschäft.

Amsterdam, 11. October. Weizen und Roggen mit gutem Handel voll preishaltend, 125—129 Pfd. bunter poln. Weizen 285 a 300 Fl., 126 Pfd. besser do. 297 Fl., 132 Pfd. märk. 290 Fl., 131 braunschw. 285 Fl., 128 Pfd. alt. rostock. 282 Fl. Roggen im Entr. 117—119 Pfd. neu. archang. 178 a 182 Fl., in Cons. 122 Pfd. donau. 200 Fl., 122 — 126 Pfd. preuß. 210 a 222 Fl. Gerste höher, 112 Pfd. jähr. dän. 170 Fl., 110 Pfd. jähr. rostock. 175 Fl.

Kohlsaamen pr. Herbst ½ L. höher, 9 Faß täglich und pr. October 53½ L., pr. November 55 L., pr. December — L., pr. April — L., pr. September 1853 58½ L. Leinsaamen wie früher, 110 Pfd. archang. 275 Fl., 109 Pfd. riga. 240 a 250 Fl. Rüböl täglich williger, auf Lieferung unverändert, auf 6 Wochen 32½ Fl., effect. 31 a ¼ Fl., pr. November 31½ a 31 Fl., pr. December 32 Fl., pr. Mai 34 Fl., pr. Septbr. 34½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl., effect 30½ Fl., pr. September — Fl., pr. October — Fl., pr. November u. December — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39½ Fl., effect. 38½ Fl. Rübkuchen 63 a 66 Fl. Leinkuchen 8½ a 10 Fl.

Woll-Berichte.

Wien, 12. October. In vor. Woche war der Umsatz in Tuchwollen ziemlich bedeutend, und wurden an 1500—2000 Ctr. zu anhaltend hohen Preisen verkauft. Auch Zigajawollen, besonders feine Gattungen schlagen eine steigende Tendenz ein.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalter.

September-Einnahme	111,021 Rt.
Sept. vor. J.	95,583 Rt.
Sept. d. J. mehr	15,438 Rt.
bis Ende Sept. d. J.	779,423 Rt.
vor. J.	675,953 Rt.
d. J. mehr	103,470 Rt.

Prinz-Wilhelm (Steele-Vohwinkel).

Sept.-Einnahme	8602 Rt. 7 Sgr. — Pf.
Sept. vor. J.	9475 Rt. 28 Sgr. 11 Pf.
d. J. weniger	873 Rt. 21 Sgr. 11 Pf.

Wien-Gloggnitzer.

Sept.-Einnahme bei	197,381 Pers. u.	472,916 Ctr.	219,450 Fl.
Sept. vor. J. bei	158,721 Pers. u.	419,660 Ctr.	172,570 Fl.
d. J. mehr bei	38,660 Pers. u.	53,256 Ctr.	46,880 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. Oct. Abends 9 U.	28 Zoll 5 1/10 Linien	+ 7⅛ Gr.
Am 14. Oct. Morgens 7 U.	28 Zoll 5 1/10 Linien	+ 7 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5 Linien	+ 8½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.